

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg., sowie Behellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$, 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schürig, Bretinig.

Nr. 69.

Sonnabend, den 29. August 1914

24. Jahrgang

Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus den Geburtsjahren 1876 bis mit 1894.

Der kommandierende General hat die Musterung und Aushebung sämtlicher Jahrgänge des außerordentlichen Landsturms I. Aufgebots befohlen; das sind alle die in den Jahren 1876 bis mit 1894 Geborenen, die dem Landsturm bei irgend einer Aushebung ihre weiteres überwiesen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetreten sind.

Die hiernach in Frage kommenden Ausgerufenen aus sämtlichen Landgemeinden des amtschauptmannschaftlichen Bezirkes Ramenz und den Städten Ramenz, Pulsnig, Königsbrück und Elstra haben sich zu der

im Schützenhause in Ramenz Musterung und Aushebung einzufinden und zwar diejenigen aus den Geburtsjahren 1876 und 1877

Montag, den 31. August d. J., früh $\frac{1}{8}$ Uhr;
aus den Geburtsjahren 1878, 1879 und 1880

Dienstag, den 1. September d. J., früh $\frac{1}{8}$ Uhr;
aus den Geburtsjahren 1881, 1882 und 1883

Mittwoch, den 2. September d. J., früh $\frac{1}{8}$ Uhr;
aus den Geburtsjahren 1884, 1885 und 1886

Donnerstag, den 3. September d. J., früh $\frac{1}{8}$ Uhr;
aus den Geburtsjahren 1887, 1888 und 1889

Freitag, den 4. September d. J., früh $\frac{1}{8}$ Uhr;
aus den Geburtsjahren 1890, 1891, 1892, 1893 und 1894

und diejenigen aus der Stadt Ramenz in den Jahren 1878, 1879 und 1880 Geborenen

Sonnabend, den 5. September d. J., früh $\frac{1}{8}$ Uhr.

Der Kabinettswechsel in Frankreich,

der sicher nicht vorgenommen worden wäre, wenn der außerordentliche Einfluß der Lage ihn nicht gebieterisch gefordert hätte:

Paris, 27. Aug. In der Nacht, dem Ministerium eine weitere Liste von Kandidaten der Republik das Entlassungsgebet des ganzen Kabinetts überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Bioiani dem Reubildung des Ministerrates beauftragt. Am Abend überreichte Bioiani dem Präsidenten folgende Ministerliste: Präsidentenschaft: Bioiani

Portefeuille; Justiz: Briand; Auswärtiges: Delcassé; Inneres: Malvy;

Marine: Angagneur; Krieg: Millerand; Öffentliche Arbeiten: Sembat; Handel:

Kolonien: Doumergue, Landwirtschaft: Fernand David, Minister ohne Portefeuille: Jules Guesde. Zum Gouverneur von

General Gallieni ernannt. Michel

ein Kommando unter Gallieni gebeten. Der Wechsel im Pariser Gouvernement läßt

der provisorisch für die Kriegsdauer der Dienstalter abzusehen.

die Verhältnisse in der Hauptstadt zu.

Verlustliste der sächsischen Armee (ausgegeben am 26. August 1914).

Verluste: I. v. — leicht verwundet, vermisst, A. G. — Amtschauptmannschaft.)

Reiter-Regiment. 2. Es-

Poppe, Karl, Gefreiter aus Tanne-

A. Meisen, verm. Flemming, Fritz,

aus Burg, A. G. Grimma, verm.

Hubert, Garbist aus Kranzendorf, Kreis

Schles., verm. Belz, Karl, Garbist

aus Dörröhrsdorf, A. G. Pirna, verm. Müller, Max, Garbist aus Zittau, verm. Hartmann, Max, Garbist aus Nauendorf, A. G. Baugen, verm. Gläßer, Willy, Garbist aus Dresden-Lößtau, verm.

4. Esabron. Richter Artur, Garbist aus Dieberach, Amtsh. Großenhain, verm. Hennig, Willibald, Garbist aus Großröhrsdorf, Amtsh. Ramenz, verm. Sawliczek, Leopold, Garbist aus Ratibor, verm. John 2. Hermann, Garbist aus Mühlsberg, Kreis Liebenwerda, verm. König, Reinhold, Garbist aus Pöffen-

dorf, Amtsh. Dippoldiswalde, verm. Köppler, Walter, Garbist aus Waltersdorf, Kreis Neustadt (Pr.), verm. v. d. Deden, Richard, Einj. Freiwilliger Unteroffizier aus Kammer-

deich b. Hamburg, verm. Wansschmidt, Artur, Garbist, Reservist aus Dresden, verm. Krügel, Max, Garbist aus Bornitz, Amtsh. Dörsch, verm. Krug v. Nidda, Hermann, Leutnant d. Res. aus Berlin, verm.

Verichtigungen zur Verlustliste Nr. 1. Garbe-Reiter-Regiment. 4. Esabron. Die als vermisst gemeldeten Gefreiter Reichel und Garbist Schubert sind zurückgeholt.

Vertilgtes und Sächsisches.

Bretinig. Um die Sache unseres roten Kreuzes recht tatkräftig zu unterstützen, wird gegenwärtig in unserem Orte (wie auch in Großröhrsdorf und Hauswalde) durch unsere wackeren Jünglingsvereinsleute eine Haus-

sammlung unternommen, die wir durch recht reichliche Gaben zu unterstützen bitten. Es kann eine einmalige Spende gegeben werden oder man kann sich auch verpflichten, monatlich einen bestimmten Prozentsatz seines Einkommens dem roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Die Verteilung der Gaben erfolgt so, daß ein Viertel der Zentrale des roten Kreuzes zufällt, ein Viertel erhalten bedürftige Familien des Ortes, würde also in Bretinig dem bereits gegründeten Hilfsausschuß zufließen, ein Viertel

Es haben auch alle diejenigen, dem Landsturm I. Aufgebots angehörenden Leute zu erscheinen, die sich aus irgend einem Grunde bis jetzt noch nicht zur Landsturmrolle gemeldet haben, ferner diejenigen, die nach Erlaß des Aufrufes des Landsturmes aus dem Auslande zurückgekehrt sind, sofern sie nicht auf Grund der Wehrordnung ausdrücklich befreit sind.

Um falschen Auffassungen entgegenzutreten, wird besonders bemerkt, daß die 1894, 1893, 1892 und früher Geborenen, über deren Militärverhältnis noch nicht endgültig entschieden worden ist, nicht unter den ausgerufenen Landsturm fallen und daher auch noch nicht zur Stellung zu erscheinen haben.

Augenscheinlich Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel sind vom persönlichen Erscheinen entbunden.

Die Militärpapiere (Landsturmscheine, Ersatzreservepässe oder etwaige Papiere über die von den Ersatzbehörden erhaltene Entscheidungen) sind unbedingt mitzubringen. Dasselbe gilt für etwa von Behörden erteilte Unabkömmlichkeitsbescheinigungen, sofern diese noch nicht vorgelegt worden sind.

Wer seinen Wohnort bis zur Musterung ändert, hat dies unter Angabe des Geburtsjahres und des neuen Wohnortes sofort der königlichen Amtshauptmannschaft zu melden.

Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahnen, der Post und Telegraphie unbedingt notwendigen festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter sind von der persönlichen Stellung im Musterungstermin befreit, wenn die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen für dieselben bis zum Musterungstage hier eingereicht werden.

Ueber Zurückstellungen- und Unabkömmlichkeitsgesuche wird bei der Musterung entschieden werden. Auch diejenigen, für die die Zurückstellung nachgesucht worden ist, haben zum Termine zu erscheinen.

Landsturmpflichtige, die zur Musterung nicht erscheinen, haben ihre zwangsweise Vorführung und nachträgliche außerterminliche Musterung zu gewärtigen. Die Stadträte von Ramenz und Pulsnig, die Herren Gemeindevorstände oder ihre Stellvertreter müssen am letzten Tage der Musterung bis zu deren Ende im Musterungsorte anwesend sein oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen ihres Ortes bekannt sind.

**Der Zivilvorstehende der Rgl. Ersatz-Kommission
Ramenz, am 26. August 1914.**

erhalten die Soldaten unseres Ortes in Form von Liebesgaben und ein Viertel bleibt zunächst als Fonds zur Pflege Verwundeter. Geben uns der Herr offene Herzen und Hände.

Der kommandierende General des 12. Armeekorps, v. Troitzem, erläßt folgende Bekanntmachung: Innerhalb des Korpsbereiches werden sämtliche dauernden Militärverbote von Gastwirtschaften pp. hiermit aufgehoben.

Aufruf! Noch wie vor braucht das Vaterland die Kräfte seiner alten gedienten Offiziere und Unteroffiziere. Sie werden hiermit nochmals zum Eintritt in die Ersatzformationen als Rekrutenausbildungspersonal aufgefordert. Solche, die sich noch für selbstständig halten, wie auch Freiwillige und Kriegsfreiwillige gemäß § 98 W.-D., haben sich ebenfalls bei den Ersatztruppenteilen zu melden. Soweit die Einklassung dort nicht unmittelbar erfolgen kann, haben sich dieselben in die Listen des Bezirkskommandos aufnehmen zu lassen. — Auch diese nicht sofort Angekommenen haben ihre Einberufung in absehbarer Zeit zu erwarten. — Mündliche oder schriftliche Gesuche an das Kriegsministerium und Generalkommando sind zwecklos und erschweren nur das Geschäftsverfahren.

Annektion für Fremdenlegionäre. Se. Maj. der König gewährt durch folgenden Erlaß deutschen Fremdenlegionären Annektion: Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen usw., wollen innerhalb des Bereiches unseres Vognadigungsrechts denjenigen Fremdenlegionären deutscher Abkunft, die sich der Fahnenflucht (§ 69 M. St. G. B.) oder der Wehrpflichtverletzung (§ 140 R. St. G. B.) schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verwirkten Freiheits- und Ehrenstrafe Vergnadigung in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marineteil, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konsulat oder in einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst

melden. In besonderen Fällen wird eine Frist-erlängerung stattfinden. Ausgeschlossen von dieser Gnabenerweisung bleiben diejenigen, die zu Zuchthausstrafe verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben. Das Kriegsministerium und das Justizministerium haben für die schnelle Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

An Bord der „Stralsund“, die in Gemeinschaft mit der „Strasbourg“ den kühnen Hufarenstreich gegen englische Schiffe ausführte, befindet sich auch ein Pirnaer. Von dem Landsmann geht dem „P. Anz.“ ein Feldpostbrief zu, in dem er den Vorgang näher beschreibt. Der Brief lautet: Um meinen Pirnaer Landsleuten von unserem ersten Matrosenstreich etwas erzählen zu können, soll der „Pirnaer Anz.“ mir bitte behilflich sein; denn sonst erfahren meine Pirnaer Landsleute doch so wenig von uns. Also wir fuhrten am Montag früh raus, um an die englische Küste zu gelangen. Die „Stralsund“, auf der ich selbst bin, und die „Strasbourg“ sind beide „tip top“. Gegen 1 Uhr nachts durch-

brachen wir die feindliche Vorkostenlinie, ohne bemerkt zu werden. Gegen 5 Uhr kreuzte ein feindlicher Flieger, der uns jedenfalls verraten hat, denn auf einmal tauchten am Horizont 16 englische Torpedoboote und 2 Kreuzer auf. Jetzt ging natürlich los. Alarm, 1, 2, 3 stand alles auf seinem Posten, ein jeder mit dem Gedanken: „Ran an den Feind“, haut dem Lukas die Krullen ab. Wir feuerten, was wir konnten. Die Engländer schoffen schlecht, denn wir bekamen keinen Schuß. Wir zerschossen 2 Torpedoboote und die „Strasbourg“ 2 Unterseeboote. Die anderen flohen in alle Winde. Sie mochten wahrscheinlich kein deutsches Pulver mehr riechen.

Wie aus Dresden mitgeteilt wird, soll die Festung Königstein 300 gefangene französische Offiziere aufnehmen.

Namur gefallen!

Am 25. d. Mts. mittags wurde amtlich gemeldet: Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Vier Forts werden noch beschossen, ihr Fall scheint in Kürze bevorzusehen. Generalquartiermeister gen. v. Stein.

Die deutsche Verwaltung für Belgien. Mit der Verwaltung der besetzten Teile des Königreichs Belgien ist von dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Präsidat Excellenz beigelegt worden ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: der Oberregierungsrat v. Wussow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Euskirchen, Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstags, aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister v. Loebell aus Oranienburg. Die Berufung weiterer Beamter, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Der Generalgouverneur, Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben. (W. L. B.)

Die Lage an der Ostgrenze.

Bevorstehende Entscheidung. Wir haben an der Westgrenze eine Reihe wunderbarer Erfolge errungen, und in manchen Kreisen macht sich trotzdem schon wieder die törichte Ungebuld geltend, weil nicht auch vom östlichen Kriegsschauplatz Nachrichten von entscheidenden Schlagen gegen den Feind kommen. Sehr zur Zeit gibt darum das W. L. B. folgendes bekannt:

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgebrungen. Das erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefechte aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen Teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narwa gegen die Gegend südwestlich der masurenischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feind erfolgte ohne Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt werden und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches

Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Überlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt; längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. — Die befallenen Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen dieses Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich daselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern. Der Generalquartiermeister, gen. v. Stein.

Es ist unerfindlich, wie angefaßt dieses klaren Berichtes über die Lage noch jemand mit Bangen und Zagen den kommenden Entscheidungen entgegensehen kann. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Überlegenheit mit sich genommen! Liegt darin nicht eine beruhigende Sicherheit, eine Sicherheit, die noch durch folgende halbamtliche Notiz verstärkt werden muß, die die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht: Die allgemeine militärische Lage rechtfertigt es, nach dem Urteil maßgebender Kreise, wenn wir zuversichtlich den kommenden Ereignissen entgegensehen. Wir können auf beiden Fronten auf den endgültigen Sieg rechnen.

Gewiß, es ist für den Augenblick hart für die Betroffenen, daß sie die Heimaterde vor einer Rote von Nordbrennern fliehend verlassen müssen. Aber ihr Eigentum wird ihnen nach dem Kriege schöner erliegen, und all ihre Sorge und Angst, ihr Kummer und Gramen wird ihnen reichlich vergolten werden an dem Tage, da frohlockend von Ort zu Ort die Gloden den Sieg verkünden, den Sieg im Osten wie im Westen, den Sieg über das haßerfüllte Frankreich, über das mordbrennende Rußland und über das neidische Krämervolk der Engländer.

Wer heute jammert, weil die Russen in Ostpreußen stehen, verkennt den Geist, aus dem unsere Truppen kämpfen. Ständen nicht die Franzosen vor Metz, wären sie nicht in Lothringen und im Elsaß, hätten sie nicht in Mülhausen ihre Fahne gehißt und das Postamt mit französischen Briefmarken ausgehattet? Und wo sind sie heute? — Nein, wir fürchten uns nicht. Wer in dieser ersten Stunde dem Gefühl des Zweifels und der Furcht Raum gibt, untergräbt das höchste und Beste, was wir augenblicklich haben, die Stoßkraft, die uns unsere Zuversicht gibt.

Noch glaubt Deutschland an den Sieg der Menschlichkeit über die Barbarei, an den Triumph der Gerechtigkeit über Unwahrscheinlichkeit und Seuchelei, kurz, an die sittlichen Kräfte, die sich in deutscher Kultur bergen. Sie sind außersehen, die Welt zu regieren, sie sind berufen, den Erdteil zu beherrschen; wie könnten wir glauben, daß die Bannerträger dieser Kultur untergehen könnten! So wenig uns ein Raub über die Siege im Westen blendet, daß wir die weiteren Gefahren nicht sehen, so wenig fürchten wir die Entscheidung im Osten. Wir müssen siegen! Und wenn das Kaiserreich immer neue Regimenter über unsere Grenze speit — wir müssen liegen. Westmann.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Das Eisene Kreuz für den deutschen Kronprinzen. Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Kronprinzen das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Er teilt dies der Kronprinzessin durch folgendes Telegramm mit:

„Znünftigen Dank, mein Liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg! Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm Eisernes Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadieren geschlagen haben, er hat Eisernes Kreuz 2. Klasse bekommen, sage das Ina-Marie. Gott schütze und helfe den Jungens auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.“ Ein herrlich schlichtes Telegramm, das ganz den Geist unseres Kaisers atmet. — Ina-Marie

die Gemahlin des Prinzen Oskar, die geborene Gräfin Bassewiz, jetzige Gräfin von Ralspin, die ihm noch, bevor er ins Feld zog, in aller Stille angetraut wurde.

Kaiserliche Auszeichnung des Herzogs von Württemberg.

Der Kaiser hat an König Wilhelm von Württemberg folgendes Telegramm geschickt: „Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Abrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg errungen. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken und auf die Sieger stolz sein. Ich verlieh Abrecht soeben das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. Gott segne weiter unsere Waffen und die gute Sache. Wilhelm.“

Verlustliste Nr. 8.

Die Liste trägt 937 Namen, doch ist die Zahl der Gebliebenen gering gegenüber der Zahl der Vermissten. Als tot werden gemeldet 124 Offiziere und Mannschaften, als vermisst 187. Als verwundet bleiben demnach 628. Die größte Verlustliste ist die des Regiments 109 (Karlsruhe) mit 215 Eintragungen, darunter 20 Tote und nur 82 Vermisste. An zweiter Stelle folgt Infanterie-Regiment 143 (Straßburg und Metz) mit 41 Toten, aber nur 9 Vermissten.

Die deutsche Gesandtschaft in Marokko ausgewiesen.

Gewaltsam nach Palermo gebracht.

Laut einer aus Palermo eintreffenden Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat dieselbe die marokkanische Regierung am 19. August keine Pässe zugestellt und ihn mit gesamtmarokkanischer Verhinderung der Gesandtschaft überfallend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren.

Dieser brutale Überfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Algecirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärger kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltar von selbst, desgleichen Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.

Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Österreich-Ungarns in Tanger keine Pässe zugestellt und ihn zur sofortigen Abreise mit dem französischen Kreuzer „Cassard“ genötigt, der ihn nach Sizilien gebracht hat. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß dieses offenbar auf französisches Geheiß zurückzuführende Vorgehen einen flagranten Völkerrechtsbruch bedeutet, da Tanger und die es umgebende Zone nicht dem französischen Protektorat, sondern auf Grund eines Übereinkommens aller Signatarmächte der Algecirasakte einem internationalen Regime unterliegen. (W. L. B.)

Deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

Der „Bester Mond“ schreibt: Heute erst erfährt man aus dem Telegramm, das der Kommandant des deutschen Stützpunktes an den Admiralstab der deutschen Kriegsmarine abgesandt hat, daß diese deutschen Krieger nicht in ihre Heimat zurückgekehrt, sondern in Bosnien geblieben sind und sich unseren Truppen angeschlossen haben. Von dem Fahnlein deutscher Kameraden sind bei dem Sturm auf die Höhe von Vitegrad drei Soldaten gefallen, zwei Offiziere und 21 Mann verwundet. Deutsches Blut ist mit ungarischem und österreichischem auf einem Schlachtfelde geflossen — eine heilige Vereinigung der Seelen zwischen diesen beiden Völkern hat sich auf dem herrlichen Schlachtfelde vollzogen. Eins sind wir mit dem deutschen Bundesfreunde, eins werden wir mit ihm bleiben für und ewig, wie diese heilige, weil in 110 Millionen Herzen verankerte Gemeinschaft wird der Ruhm sein, der ihr entprießt, und der Segen, den sie über die Menschheit ausbreiten wird. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Botschafter hat dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Singtau sowie an den österreichischen Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Singtau mitzukämpfen habe. (W. L. B.)

Wie wir in diesem Weltkriege in schimmernder Wehr Österreich-Ungarn an die Seite getreten sind, so nimmt auch unser Bundesfreund jetzt die Gelegenheit wahr, um vor aller Welt zu bezeugen, daß seine Bundes-treue auf festem Boden ruht.

Die minderwertigen Kosaken.

Wiener Blätter bringen jetzt Schilderungen von Verwundeten aus den Gefechten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auch sehr überlegener russische Streikräfte nach einem äußerst wirksamen Feuergefecht zumanken brachten und sie zu zumeist überflüssiger Flucht zwangen. Wie die Verwundeten erzählen, zeigen die Kosaken nur dann, wenn sie sich ihrer Übermacht bewußt sind, Angriffslust, geraten aber, insbesondere vor dem Feuer der Maschinengewehre, rasch in Unordnung, die gewöhnlich in kopflose Flucht ausartet. (W. L. B.)

— Aus Wien wird berichtet: Wie dem „Deutschen Volksblatt“ mitgeteilt wird, hat Kaiser Franz Joseph an den Deutschen Kaiser aus Anlaß des großen Sieges bei Metz eine Depesche gerichtet, in der er den Kaiser zu dem großen Erfolge herzlich beglückwünscht. (W. L. B.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt dem Antrag betreffend schleunige Behandlung von Eingebürgersanträgen, dem Antrag betreffend Erweiterung des Beschusses über die Besteuerung von der Schenkungssteuer für Jurisprudenz zugunsten der Zwecke der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz und dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Abwicklung von börsenmäßigen Zeitgeschäften in Waren.

* Der stellvertretende Sekretär des amerikanischen Kriegsammtes, Herr Henry Brewster, ist mit etwa 15 amerikanischen Offizieren in Berlin eingetroffen. Die Herren sind mit dem Kriegsschiff „Tennessee“ gekommen und in Hoek van Holland gelandet. Die Herren haben den Auftrag, die in Berlin befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen abzuholen.

Italien.

* Die Kardinalen haben beschlossen, das Konklave am 31. August zusammenzutreten zu lassen. Das heilige Kollegium wird sich am Morgen in der Paulskapelle versammeln, wo eine Messe des Heiligen Geistes gelebt werden wird. Das Kollegium wird dann eine lateinische Rede hören und schließlich unter den üblichen Feierlichkeiten zur Klaustr schreiten.

Dänemark.

* Das dänische Justizministerium hat ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen. Solche Getreide, die vor dem 22. August zur Ausfuhr gekauft wurde, kann von diesem Verbot ausgenommen werden.

Balkanstaaten.

* Die in Konstantinopel erscheinende „Terbischumani Halki“ weist die Idee der Wiederherstellung der Balkanliga, die jüngst langwierig worden sei, zurück und sagt, die Türkei könne niemals in ein solches Bündnis eintreten, das die Aufrechterhaltung des Statusquo des Balkanfestes bezwecken würde. Selbst wenn dieser Vertrag revidiert werden sollte, die Idee einer Balkanallianz sei eine Torgeburt. Wir können uns, sagt das Blatt, nie und nimmer eine Balkanallianz unter Teilnahme Serbiens und Griechenlands denken, aber eine Allianz zwischen der Türkei, Bulgarien und Rumänien ist möglich und notwendig.

Doch glücklich geworden.

Roman von Otto Ester. (Fortsetzung.) „Wozu braucht der Vater die sechs arabischen Hengste, die er in den letzten Jahren kaufte? Wer braucht wolle er treiben! Ja, hat sich was! Jetzt stehen die Tiere nutzlos im Stalle und fressen sich mudele. Was brauchte er das Motorboot, das ihn fünfzehntausend Mark kostete? Raum drei Mal sind wir in ihm gefahren. Jetzt verkonnt es im Hafen des Sees. Und so geht es mit allem. Schulden stehen jetzt schon auf dem Gut. Wenn der Alte so fortfährt, ist er in zehn Jahren bankrott.“ „Herbert, du übertriebst!“ „Na, wir werden ja sehen. Jetzt kannst du mir helfen, meine Sachen zu packen.“ „Wohin willst du denn gehen?“ „Zuerst nach Berlin. Dann werde ich mich nach einer Stellung umsehen. Für die erste Zeit ist gejorgt. Ich habe ja die dreitausend Mark, die ich von Mutter geerbt habe. Damit läßt sich schon etwas anfangen.“ „Ach, Herbert, ich wollte, ich könnte mit dir gehen.“ „Beruhige dich, Trude. Wenn ich eine auskömmliche Stellung gefunden habe, oder wenn ich selbständig geworden bin, dann kommst du zu mir. Der Vater mag dann sehen, wir er allein fertig wird.“ Nachdem die Geschwister einen Handkoffer mit dem Notwendigsten gepackt hatten, hielt Herbert inne. „Weißt du, Trude, das Baden ist ein langweiliges Geschäft, und alle die Sachen kann

ich doch nicht gleich mit mir nehmen. In einer Stunde geht der Zug nach Berlin, den will ich benutzen. Ich nehme nur den Handkoffer mit, alles andere kannst du mir nachschicken, wenn ich dir meine Adresse geschrieben habe.“

„Ja, Herbert, ich will es gern tun.“ „Und nun komm. Ich will dem Kutscher sagen, daß er meinen Handkoffer zur Bahn bringt, ich werde zu Fuß gehen — willst du mich begleiten?“ „Ja, von Herzen gern.“ „So komm.“ „Arm in Arm verließen die Geschwister das väterliche Haus, Trude mit Tränen in den Augen, Herbert mit finstern Gesicht, die Lippen fest aufeinandergepreßt.“

2. Herbert hatte in Berlin bei den Garderegimenten sein einjährig-freiwilliges Jahr geendet und besaß eine Menge Bekannte der großen Stadt. Als Sohn des reichen Gutbesizers auf Sammersau in der Altmark ward er in allen Kreisen willkommen geheißen und nicht nur die Gesellschaft öffnete sich ihm bereitwillig, sondern auch Lieferanten, Kaufleute, Handwerker und — andere, minder ehrenwerte Leute gaben dem reichen Erben von Sammersau reichlichen Kredit. Sie mußten nicht oder wollten nicht wissen, daß der alte Sammer seinem Sohn trotz seines Millionenbesitzes nur eine knappe Zulage bewilligte und rechnete damit, daß der reiche Vater schon die Schulden seines Sohnes bezahlen würde. Herbert seinerseits machte sich auch keine großen Sorgen um seine Schulden;

er war in dem Bewußtsein aufgewachsen, der Sohn und Erbe eines reichen Mannes zu sein, hatte doch selbst sein Vater dieses Bewußtsein in ihm genährt, indem er stets, wenn Herbert gebeten hatte, ihn ernsthaft in der Verwaltung des großen Besitztums zu beschäftigen oder ihn auf eine Universität zu schicken, um Landwirtschaft und Nationalökonomie zu studieren, geantwortet hatte: „Wozu? — Du bist reich genug, um andere Leute für dich arbeiten zu lassen.“

Nur dem verständigen Charakter Herberts war es zu danken, daß er kein oberflächlicher, geldstoller, liebreicher Mensch geworden war. Er hatte sich selbst weiter gebildet, hatte die Landwirtschaft gründlich kennen zu lernen gesucht und durch das Studium wissenschaftlicher Werke seine Kenntnisse vertieft und erweitert. Indessen kamen doch auch Zeiten, in denen er seinem jugendlich überhäumenden Drang nach Wohlleben die Zügel schiefen ließ, hatte ihn doch sein Vater selbst zu einer leichtfertigen Auffassung des Lebens angehalten.

In Berlin suchte er den Sohn eines reichen Großindustriellen und Kommerzienrats auf, mit dem er zusammen bei den Garderegimenten gebient hatte.

Artur Bernicke lebte nicht bei seinen Eltern, sondern bewohnte mehrere hochmoderne und reich eingerichtete Zimmer in der Kurfürstentrasse nahe dem Zoologischen Garten. Er hielt sich zwei Reitpferde, besaß ein prächtiges Automobil, mit dem er große Reisen zu unternehmen pflegte, und lebte überhaupt auf großem Fuße. Er war ein gutmütiger, aber inbaldstößer Charakter, der ganz in den äußeren

lichkeiten eines bequemen, sorglosen Lebens ohne Ziel und Aufgabe aufging.

Als Herbert bei ihm eintrat, lag er auf einer Chaiselongue, rauchte eine Zigarette nach der anderen und sann darüber nach, wie er den Abend angenehm verbringen könne.

„Na, Herbert“, sagte er, indem er dem Freunde die Hand entgegenstreckte, „läßt du dich auch mal wieder in Berlin sehen? Hat dich der Alte endlich losgelassen? Ich hoffe, du bleibst einige Zeit hier?“

„Ich denke wohl, Artur... wenigstens bis ich eine Beschäftigung gefunden habe“, entgegnete Herbert ernsthaft, denn auf der Fahrt nach Berlin war er mit sich zu Räte gegangen und hatte einen festen Plan für die Zukunft entworfen.

Der junge Lebemann richtete sich halb empört. „Eine Beschäftigung?“ fragte er mit leichtem Gähnen. „Nun, an Beschäftigung fehlt es hier in Berlin nicht. Die Saison beginnt schon wieder, die Theater sind geöffnet und die Herbstjagd auf dem grünen Rasen in Hoppegarten verspricht Gutes. Ich habe selbst schon dran gedacht, mir einen Rennstall anzulegen, aber der Alte will das Anlagekapital nicht herausrüden.“

„Um Vergnügungen handelt es sich bei mir nicht“, erwiderte Herbert, indem er leicht über die Lippen eine ernsthafte Beschäftigung, die ihren Mann ernährt.“ Artur Bernicke erhob sich und sah den Freund mit erfaunten Augen an. „Was willst du damit sagen?“ fragte er. „Daß ich von jetzt ab auf meine Arbeit angewiesen bin, denn ich habe mich von meinem Vater losgesagt...“

Englische „Heldentaten“.

Wahrheitsgemäß gegen holländische Fischer. Die englische Flotte, die auf dem Meeres- ein mehreres Regierungsboot „erobert“ ist jetzt ihren Kampf in derselben helden- mütigen Weise fort, in der sie ihn begonnen hat. Holländische Zeitungen melden nämlich aus Amsterdam: Der holländische Dampfer „Nicolaas“, der aus Veith in Ymuiden an- gekommen ist, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, die die Besatzung von sechs Fischer- booten bildeten. Von den Booten sind vier durch englische Kriegsschiffe in den Grund gebahrt, zwei gekapert worden. Obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, wurden sie nach Inverness von dort nach dem Gefängnis von Perth gebracht, hier fünf Tage eingesperrt, schlecht ernährt und ungenügend genährt, dann wurde man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals acht Tage ins Gefängnis gesperrt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung vollständig dem energischen Auftreten des Kapitäns „Dieter Nicolaas“.

(W. L. B.)

Dieter Borgang hat eine unendlich heitere Geschichte. Man erinnert sich wohl noch des Verfalls an der Doggerbank. Als nämlich die Ausfahrt der holländischen Flotte zum ersten Mal im Jahre 1874 die russischen Schiffe, die im friedlichen englischen Fischerbooten mehrere Torpedoboote zu erkennen glaubten, auf dem Meer im England unbeschreiblich. Lord Russel von Blandford hängte sich von Gibraltar mit seiner Flotte an die russische, stets im Befehl erwartend, die England angetane Gefahr zu rächen; und selbst die ge- schiedlichen englischen Flotten waren der Ansicht, man einen internationalen Beschluß fassen zu lassen, um den Russen, die so wenig vom Meereskrieg zu verstehen, daß sie harrn- schaftlich übernahmen, das Halten einer Flotte zu verbieten.

Ein solcher Beschluß scheint nicht mit Rücksicht auf die Heldentaten der englischen Flotte auch für England notwendig zu sein. Auch die Engländer müssen die Fischerboote Torpedoboote ver- stehen haben und haben sich damit ebenso wie die russische Flotte war allerdings in einer Beziehung doch noch klüger als die englische. Sie ließ den Rest der Fischer- flotte unbehelligt, als sie ihn als Fischer- flotte erkannte, während die englische Flotte auch noch zwei Boote des neutralen Charakters beschlagnahmte und ihre Insassen in die 14 Tage gefangen hielt. Es steht zu erwarten, daß Holland, dem damaligen Beispiel Englands folgend, jetzt eine ebenso hohe Entschädigung für seine Schiffsflotte verlangt, wie damals England, zuge- sprochen werden würde, ist sicher. Wie sich das zwischen Holland entscheiden mag, England

blühendem Fanatismus und gebranntem Chauvinismus geeinigten französisch-defendeten und russisch-barbarischen Völkern verübt worden ist, und ich bin überzeugt, daß die Geschichte ihr einstimmiges Verdammungs- urteil gegen die Staatsmänner in England noch mehr ausdrücken wird als gegen Frank- reich und Rußland. Ich kann mir nicht denken, daß die englische Regie- rung ihr Volk lange hinter sich haben wird. Ich glaube weit eher, daß dieses Volk den verantwortlichen Staats- männern über ein kurzes den Prozeß machen und daß England den Krieg an eheften ein- stellen wird. Denn nächst Amerika hat Eng- land das eminenteste Interesse an der Er- haltung Deutschlands.

Das degenerierte Frankreich ist wert für den Untergang. In Frankreich ver- liert Amerika ebensoviele und ebensoviele wie an Rußland, das für uns den Zubehörs allen Scheinbildern bildet. Unsere Wünsche begleiten Deutschland, daß es durch diesen Ozean von Blut und Glend hindurch sich die Kraft bewahrt, ein neues, herrliches, friedfertiges Europa unter deutscher Führung zu schaffen. Wer so viel Kulturgüter hervor- gebracht hat, wer durch Disziplin, Organi- sation, Fleiß und Schöpferkraft die rühm- liche Bewunderung von Gegenwart und Zu- kunft herausfordert, der hat das volle Recht, zu leben und zu gedeihen. Ich möchte an Himmel und ewiger Gerechtigkeit verzweifeln, wenn dieses Deutschland durch einen einzigen rachsüchtigen Akt der Barbarei zugrunde gehen sollte.

Heer und flotte.

Die jüngsten Soldaten des deutschen Heeres hat die Militärschule des königlichen Großen Militärmaschinenhauses in Potsdam gestellt. Die Militärschule bildet in einem dreijährigen Kursus zu Jahrgängen von je dreißig konfirmierte Weisensknaben für die Unteroffizier-Laufbahn vor. Die Einstellung in die Truppe erfolgt stets am 1. Oktober eines jeden Jahres. Diesmal war es aber anders. Aus Anlaß des Krieges wurde der älteste Jahrgang schon jetzt in die Front ein- gestellt und zwar beim Infanterie-Regiment Nr. 35 in Brandenburg, wo sie zum Ausbilden von Rekruten Verwendung finden. Die Beförderung zum Unteroffizier steht unmittelbar bevor, nach- dem kürzlich die Zurechtweisung erfolgte. Die jungen Leute stehen im Alter von sieben Jahren, ja einige vollenden ihr siebzehntes Lebensjahr erst im nächsten Monat. Sicherlich werden sie nicht nur die jüngsten Soldaten, sondern demnachst auch die jüngsten Unteroffiziere des deutschen Heeres sein.

Von Nah und fern.

Verhaftung eines deutschen Konsuls in Finnland. Der deutsche Konsul Göddike ist in der finnländischen Stadt Abo wegen Spio- nageverdachts von den Russen verhaftet und nach Petersburg geführt worden.

Geschmacklose Geschäftsreflexe. Folgendes geschmackloses Mundschreiben hat eine Berliner Damenhutfabrik an ihre Abnehmer verschickt: „Infolge des Krieges hat sich die Lage in Trauerhüten derart verschoben, daß ich diesen Artikel nur gegen sofortige Kasse rein netto mit einem Aufschlag von 10 Pro- zent verkaufe. Bisherzeit so schnell als mög- lich. Hochachtungsvoll W. B.“ — Schade, daß man den Namen dieses „edlen“ Geschäfts- inhabers nicht vollständig kennt, er verdiente es wirklich, öffentlich bloßgestellt zu werden.

Das 25-Pfennigstück — vollwertiges Geld! Der Mangel an Kleingeld ist zum Teil auch dadurch behoben worden, daß große Mengen des 25-Pfennigstückes in den Verkehr gebracht worden sind. Dieses Geldstück erfreut sich wegen seiner unhandlichen Form und seiner leichten Verwuschung mit einem Ein- markstück keiner großen Beliebtheit und ist deshalb schon früher von Geschäftsleuten und Privaten stets zurückgewiesen worden. Die öffentlichen Kassen behielten es ein, so daß es allmählich aus dem Verkehr ziemlich ver- schwand. Jetzt nun, nachdem das 25-Pfennig- stück wieder ausgegeben wurde, wird die An- nahme vielfach mit dem Bemerken verweigert, daß dieses Geldstück außer Kurs gesetzt sei und deshalb keinen Wert habe. Eine amtliche Ver-

kanntmachung weist darauf hin, daß diese An- nahme nicht nur irrig ist, daß vielmehr jeder Verpflichtung hat, das 25-Pfennigstück in Zahlung zu nehmen, widrigenfalls er sich straf- bar macht.

Auf alle gefordert. In der medienburgi- schen Garnison Ludwigslust erschien ein junger Mann auf dem Regimentszimmer und bat um seine Einstellung als Kriegsfreiwilliger. Als ihm der Bescheid wurde, daß das Regi- ment vollständig sei und auch kein Pferd mehr zur Verfügung stehe, blieb der Mann bei seinem Wunsch und setzte hinzu: „Ein Pferd habe ich gleich mitgebracht.“ Nunmehr wurde er sofort angenommen.

Ein opferwilliger Hauswirt. Der Eigen- tümer des Grundstücks Winastraße 5 in Berlin hat seinen sämtlichen Mietern die Mitteilung gehen lassen, daß er ihnen die Miete stunde, bis wieder bessere Tage über Deutschland kommen. Eine ganze Anzahl kleiner Mieter hat von diesem hochherzigen Angebot auch Gebrauch gemacht, andere hingegen erklärten, daß sie zwar die edle Absicht ihres Hauswirts hoch anerkennen, daß sie aber die Miete zahlen wollen, so lange sie noch dazu imstande sind. Hoffentlich findet dieses Beispiel beiderseits recht viel Nachahmung!

Ein deutscher Krieger mit fünf Schüssen im Körper. In Deutsch-Clauer Lazarett wurde dieser Tage ein Soldat eingeliefert, der nicht weniger als fünf Schüsse im Körper hatte. Die Ärzte wunderten sich darüber, daß der Mann nicht schon nach dem ersten Schuß aus der Front getreten war und den Ver- bandplatz aufgesucht hatte. „Nein“, erwiderte der Brave, „erst muß ich dem Kerl eins auf- brennen, der auf mich geschossen hatte, und das ist mir auch gelungen.“ — Daß der deutsche Soldat für dieses Vergeltungswerk fünf feindliche Kugeln auf sich einwirken lassen mußte, war ihm Nebenache und zeugte jeden- falls von großer Todesberachtung.

Die Heere früherer Zeit.

Aus der alten und neuen Geschichte sind Kriegsschilderungen auf uns gekommen, in denen von gewaltigen Heeresmassen erzählt wird, die miteinander kämpften. In den Vorkriegszeiten wie in den Kämpfen des Mittel- alters ist da von Hunderttausenden, ja sogar von Millionen die Rede. Trotzdem kann mit Sicherheit gesagt werden, daß unsere heutigen Reiheneheere in der Vergangenheit nirgends ihresgleichen finden, daß sie vielmehr etwas ganz Neues darstellen. Die moderne For- schung, vor allem Hans Delbrück in seiner vorzüglichen Geschichte der Kriegskunst, hat die Überschätzungen und Aufschneidereien der alten Historiker und Chronisten auf das richtige Maß zurückgeführt und nachgewiesen, daß die Heere früher recht klein waren. Was gilt noch mehr als vom Altertum, wo das römische Weltreich über verhältnismäßig große Armeen verfügte, vom Mittelalter. In der Schlacht bei Hastings, wo angeblich viele Hunderttausende miteinander gekämpft haben sollen, zählte das normannische Heer weniger als 7000 Krieger, und die Schar Haralds war noch schwächer; sie betrug 5000 bis 6000 Mann.

Die größten Heere, die überhaupt im Mittelalter aufgestellt wurden, waren die Kreuzzugsheere; trotzdem kämpften selten mehr als 1200 Reiter und 8000 Krieger um das heilige Grab. Wenn die Chronisten von dem Heere, das Friedrich Barbarossa vor Mailand sammelte, erzählen, es sei mehrere Hundert- tausend Mann stark gewesen, so kann man von dieser Zahl sicherlich drei Nullen streichen. In einer der allergrößten Schlachten des Mittelalters, in der von Cortenuova, fanden im Höchstfalle 10 000 Kämpfer auf jeder Seite. Die größte Armee, die das Mittelalter ge- sehen hat, war die, die Eduard III. 1347 bei Calais aufstellte; sie bestand aus 32 000 Mann, einer „für das Mittelalter unerhörten Kriegs- macht“. In der neueren Zeit sind zwar die Heere rasch angewachsen, aber sie lassen sich in nichts mit untern Millionenheeren ver- gleichen.

Wie Sombart in seinem Buch über „Krieg und Kapitalismus“ ausführt, besaß Frankreich unter Karl VII. 4500 Mann Kavallerie und 8000 Mann Infanterie. Franz I. stellte ein

Heer von 15 000 Reitern und 50 000 Mann zu Fuß auf. Heinrich IV. verfügte über eine Armee von 51 000 Mann, und im Dreißig- jährigen Krieg brachte Frankreich gegen 100 000 Mann auf die Beine. Die Heere Ludwigs XIV. sind dann zeitweilig sogar bis auf 400 000 Mann angewachsen, doch war das eine Ausnahme, die allgemeines Erstarken erreichte.

Noch großartiger vollzog sich die Ent- wicklung des preussischen Heeres, dessen Zahl sich in den ersten Regierungsjahren des Kur- fürsten Georg Wilhelm auf 1200 Mann be- lief und dann auf 4650 anwuchs. Beim Tode des Großen Kurfürsten bestand das Heer aus 29 000 Mann, und beim Tode Friedrichs des Großen stellte es die für damalige Zeiten ge- waltige Biffer von 200 000 Mann dar, wovon 120 000 Mann Infanterie, 40 000 Mann Kavallerie, 10 000 Mann Artillerie und 30 000 Mann Garnisonstruppen waren. Das Land, das 1688 bei einer Million Einwohner 30 000 Sol- daten, 1740 bei 2 200 000 Einwohnern 80 000 Soldaten besaß, stellte nun bei 5 400 000 Einwohnern 200 000 Mann auf.

Unter den europäischen Staaten besaß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Österreich das größte Heer mit 297 000 Mann im Frieden und 363 000 im Kriege; Rußland besaß 224 000 Mann regulärer Truppen; nach Preußen kam an vierter Stelle Frankreich mit 182 000 Mann, dann Spanien mit 85 000 Mann, Dänemark und Norwegen mit 74 000 Mann. Schweden verfügte über 47 000 Mann, die vereinigten Niederlande über 36 000, England über 21 000 Mann.

Volkswirtschaftliches.

Trinkersfürsorge. In die Zentrale für Kriegs- wohlfahrtspflege hat sich auch der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ein- geliebert. Es ist dringend geboten, daß die mehr als 200 Trinkersfürsorgestellen im Deutschen Reich auch in diesen Kriegsjahren, ja gerade in ihnen, mit ihrer rettenden, bewahrenden und stützenden Arbeit fortgeführt werden. Das Familien- leben, unsere Kinder, müssen vor allen Ge- fahren, die drohen, geschützt werden. Durch diesen Zusammenschluß wird wie in der Leitung, so in den einzelnen Städten die Gewähr dafür gegeben, daß der Kampf gegen die inneren Feinde unseres Volkes (Lübertulose, Alkoholis- mus, Säuglingssterblichkeit usw.) mit aller Energie fortgeführt und dadurch Gesundheit und Lich- tigkeit unseres gesamten Volkes geschützt und gestärkt wird.

Vermischtes.

Der vergnügte Prinz. Als der neun- jährige Prinz Alfred von Bayern, des Kron- prinzen Rupprecht zweiter Sohn, den großen Sieg seines Vaters erfuhr, rief er: „Da muß ich mich gleich auf den Kopf stellen!“ Tat es und schlug vor Freude einen Wurzelbaum um den andern.

Die Trauerbriefe der Japaner. Die an der Universität Halle a. S. studierenden Japaner erhielten bereits Anfang voriger Woche die Aufforderung zur Heimkehr. Die japanische Botschaft in Berlin hatte diese Auf- forderungen in Form von Trauerbriefen an ihre hiesigen Studenten gesandt. Als nun eine dortige Witwin ihren japanischen Zimmer- herrn, bei dem sich andere Japaner aufgeregt ein- gefunden hatten, fragte, was eigentlich los sei, erwiderten ihr die Schlichtaugen, „die Kaiserin von Japan sei gestorben!“ — Man sieht, auch das gelbe Gefindel hat Lügen fetz bereit!

Erinnerungen aus großer Zeit.

Die Freiheit im Sinne des unentschiedenen Schwankens zwischen mehreren gleich Mög- lichen genommen, ist nicht Leben, sondern nur Vorhof und Eingang zu wirklichem Leben. Endlich muß es doch einmal aus diesem Schwanken heraus zum Entschlusse und zum Handeln kommen, und erst jetzt beginnt das Leben.

Sichte, Reden an die deutsche Nation. Der Mann, der erst ein Schelm gemorden wird nie wieder; Aus Wein wird Essig leicht, nie Wein aus Essig wieder. Rückert.

Frankreich reif für den Untergang.

Ein Urteil über den Krieg. Gegenwärtig einer Unterredung mit einem bekannten amerikanischen Journalisten über den gegenwärtigen Krieg und die Haltung Englands und Frankreichs. Nachdem er die einzig in der Welt da- stehende kulturellen Eigenschaften der deut- schen Nation hervorgehoben hatte, erklärte er, daß er dem Wohlergehen Deutschlands kein so großes Interesse habe wie Amerika. Amerika könne deshalb unter keinen Umständen dulden, daß seine Handelsbeziehungen mit Deutschland sind zu sehr ins Herz trafe, nicht auch Amerika und tödlich verwunden würde. Ich sagte ihm, so sehr er fort, es als die Schmach des 20. Jahrhun- derts zu bezeichnen, daß England seine Beziehungen zu dem ungeheuerlichsten zivilisierten Nationen von durch ver-

stür lachte laut auf. „Das ist lächerlich!“ rief er. „Er hat sich von dem Alten losgelöst! Das junge Küken ist schon geboren!“ Du, das hast du gut ge- sagt. Wahrhaftig, er macht ein Gesicht, wie wenn er nun erst einmal, Na, mein Junge, schreie dich nun erst einmal und zünde dir eine Zigarette an. Wein Diener soll uns eine Tasse Mokka bringen, ich habe einen famosen Appetit — direkt aus Frankreich bezogen. „Was darfst du den Kognat mit den drei Kindern schon vertreiben.“ „Die Kinder sind schon weg und befehl dem eintriefenden Regen zu bringen, und als der würzige Geruch und sein Geruch sich mit dem Duft des Kognats mischte, als Herbert sich getrunken und behaglich in einem amerikanischen Schaukelstuhl saß, da kam ihm die Gedanke, eine lohnende, praktische We- sentung zu suchen, selbst sinnlos vor. „Du hast gut lachen“, sagte er mit einem Lächeln, „du hast dein selbständiges Leben aufgegeben, aber mein Vater hat keine noch vollständig von mir abgezogen, er hat eine heftigen Szene aus dem Hause gemacht selbst verdienen.“ „Du blaffen, schwitzigen Wangen ließen.“ „Ich habe dich nicht, wenn ich nicht ein Gesicht wie der Vater, dem die Welle fortgeschwommen

sind. Was du mir da sagst, überrascht mich gar nicht. Das mußte ja so kommen. Ich kenne das; hab's mit meinem Alten auch durchgemacht. Er wollte mich in sein Kontor sperren, das war mir aber zu sad — da wurde er bössartig und setzte mich vor die Tür. Ich mielte mir dann diese Wohnung und stufte sie vollständig aus. Die Rechnung schickte ich meinem Alten. Zuerst brummte er, dann zahlte er, und seitdem kommen wir ganz leid- lich mit einander aus. Ich bin dem Namen nach Teilhaber seines Geschäftes, brauche mich aber um nichts zu kümmern und lebe soweit ganz angenehm.“

„Dein Vater ist aber ein modernerer Charakter als der meinige.“

„Nah — dein Alter wird schon wieder ver- münftig werden. Mach' dir weiter keine Sorgen. Da verstuß einmal diesen Kognat! Famos! Nicht wahr?“

Das herzliche, heitere Wesen des Freundes, der gebaltvolle Mokka, der Chaireuse und Kognat übten auf Herberts Stimmung eine belebende Wirkung aus. Er glaubte jetzt selbst, zu schwarz in die Zukunft gesehen und den Streit mit dem Vater zu scharf genommen zu haben. War es doch schon oft zwischen ihnen zu Streit und Zank gekommen, hatte sein Vater ihm doch schon einige Male die Tür gewiesen und es war dann jedesmal eine wenn auch nur äußerliche Versöhnung zustande gekommen. Das würde auch nach diesem Streit wohl wieder der Fall sein, tröstete sich Herbert und ließ sich den Mokka und den Chaireuse gut schmecken.

„Also du bleibst vorläufig in Berlin?“

„Mir bleibt keine andere Wahl.“

„Gut — das ist das Vernünftigste, was du tun kannst. Wir werden dir eine hübsche kleine Wohnung suchen — du bist doch mit Geld versehen?“

„Vorläufig ja.“ entgegnete Herbert mit einem leichten Seufzer, indem er sich der drei- tausend Mark erinnerte, die sein ganzes Ver- mögen bildeten.

„Na, also — dann hat's ja keine Not. Andernfalls könnte ich dir ausbilden. Du bleibst also hier — wir schreiben an deinen Alten.“

„Auf keinen Fall!“

„Wenn du selbst nicht schreiben willst, so werde ich dir die Mähe abnehmen. Aber du mußt irgend einen Grund angeben, weshalb du in Berlin bleiben willst.“

„Am liebsten würde ich eine Stellung als Inspektor auf einem Gute annehmen.“

„Dummes Zeug! Du, der Sohn eines reichen Vaters, Inspektor! Das wäre ja ein- fach lächerlich. Ebenso lächerlich, als wenn ich Kommissar bei einem Krämer werden wollte. Halt, ich hab's! Du studierst auf der hiesigen landwirtschaftlichen Hochschule ... kannst dich ja auch nötigenfalls dort einschreiben lassen. Eine famose Idee! Abgemacht! Du läßt dich als Student der Landwirtschaft ein- schreiben. Dagegen kann dein Vater nichts einwenden, das ist ein sehr verständiger Plan. Aber nun haben wir genug über diesen ernst- haften Gegenstand gesprochen. Wir wollen zu einem angenehmeren Thema übergehen. Wo bist du abgeblieben?“

„Im Kaiserhof.“

„Famos! — Kannst ja vorläufig dableiben,

bist gut aufgehoben. Heute Abend gehen wir in den Zirkus, nachher essen wir im „Treppchen“, wir treffen da einige gute Freunde. Bist du einverstanden?“

„Ja ...“

„Gut. Dann entschuldige mich einen Augenblick, daß ich Toilette mache. Wir fahren dann zum Kaiserhof, damit du dich um- ziehen kannst — du hast doch deinen Frack mit- gebracht?“

„Ja.“

„Du mußt dich in Frack und Lack werfen. Abends erscheint man hier nur noch im Ge- sellschaftsanzug. Weißt du übrigens, daß man jetzt beginnt, farbige Fracks zu tragen? Dunkelblau oder dunkelgrün mit goldenen Knöpfen — ich habe mir auch schon einen blauen Frack bauen lassen. Sehr chic! Na, du wirst ja sehen.“

Damit verschwand er in dem Neben- zimmer, und Herbert hörte ihn nach dem Diener rufen.

Es wurde ein sehr vergnügter Abend. Im Zirkus und im „Treppchen“ traf man mehrere Bekannte, Sportleute und Söhne reicher Eltern, die eine Ehre darin zu setzen schienen, das Geld ihrer Eltern auf möglichst unsinnige Weise zu verschwenden.

In diesen Kreisen durste Herbert über- haupt nicht von seiner Absicht, sich eine Stellung zu suchen, sprechen, ohne erlauteten Gesichtern zu begegnen oder wohl gar aus- gelacht zu werden. Mit einem angenehmen Wirtschaftsinpektor konnte man doch un- möglich verkehren.

Das 2 (Fortsetzung folgt.)

Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ im Nebel auf Grund geraten.

Berlin, 27. August. Se. Maj. Kleiner Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboote V 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste von der „Magdeburg“ und von V 26 stehen noch nicht fest. Tot 17, verwundet 21, vermisst 85, davon der Kommandant der „Magdeburg“. Die Verlustliste wird später bekanntgegeben.

Der Sieg der Oesterreicher.

Wien, 26. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den

Kämpfen um Krasnik über 3000 Gefangene gemacht und drei Fahnen, zwanzig Geschütze und sieben bespannte Maschinengewehre erbeutet.

Eine Warnung für unsere Krieger.

Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unseren braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wand-schränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Hause sichtbare Wandschränke, aber auch, dem hinterhältigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Vorräten und vor der Abhyndflasche, die in jedem Hause zu finden ist, hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Felde Stehenden übermitteln. Eine ähnliche Warnung erreichte ein kleines Mädchen von ungefähr acht Jahren einem Oberleutnant bei seinem Ritt

durch ein lothringisches Städtchen auf den Sattel, damit er sie seinen Soldaten vorlese. Ihr Ruf, den sie mit den Worten: „Ein deutsches Mädel“ unterschreibt, schließt: „Soldaten, hütet Euch vor Schweigern und Männern, die das rote Kreuz tragen, denn oft stecken hinter dem einfachen Gewande die schlimmsten Verbrecher. Schlast lieber auf freiem Felde.“

Ein Dementi der deutschen Sozialdemokratie.

Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat, dem Kopenhager „Sozialdemokrat“ zufolge, dem römischen Parteiblatt „Avanti“ eine Erklärung zugehen lassen, in der die wilden Gerüchte über Revolution in Deutschland, Kaiserattentate, Gefangennahme und Erschießung hervorragender Parteiführer, Lügen gestraft werden. „In diesem Verteidigungskrieg“ so heißt es in dem Dementi, „gibt es in Deutschland keine Parteien, sondern nur den Gedanken, Deutschland zu schützen. Liebknecht, der erschossen sein soll, wartet auf seine Einberufung, Dr. Frank steht schon längst vor dem Feind. Die sozial-

demokratische Reichstagsfraktion schließt sich als Vertreterin des Arbeiterstandes der Verteidigungspolitik des Reiches an und hat deshalb auch das Kriegsgesetz bewilligt.“

Longwy genommen. — Namur ganz in unsern Händen.

Berlin, 26. Aug. Amtlich wird gemeldet: Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Kolmar von den Franzosen geräumt.

Graf Zeppelin will ins Feld!

Graf Zeppelin erklärte, wie der „Berl. Volks-Anz.“ meldet, auf der Durchreise in Ulm, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe, daß man ihn aber nicht haben wolle, da er schon ein alter Herr sei. Trotzdem wolle er ins Feld reisen.

Bekanntmachung.

Infolge Einberufung des

Nachtdieners

soll diese Stelle anderweit bis zur Rückkehr des Genannten besetzt werden. Bewerber wollen sich bis zum 1. September d. J. im Gemeindeamt melden.

Brettnig, am 24. August 1914.

Der Gemeinderat.

Herzliche Bitte!

Um möglichst bald eine genaue Zusammenstellung aller Anerbieten von Räumen für Lazarette und Erholungsheime für Verwundete zu erhalten, richte ich die herzlichste Bitte an die Gemeindeglieder, Anerbietungen von Räumen und Zahl der Betten, die gegebenen Falles zur Verfügung stehen, möglichst bald beim Unterzeichneten bewirken zu wollen.

Pfarrer Kränkel.

Selbstunterrichts-Werke

Methoden Rustin verbunden mit Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militäranwärter.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium. Glanz-Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht in wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeahmt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwilligst. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam, SO.

Laternen • Mäntel • Schläuche • Luftpumpen
Gamaschen • Rucksäcke • Pedale • Ketten

Fahrrad-Utensilien

nur in prima Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen
Georg Horn, Mechaniker.

Schuhmacherei und Schuhwarenhandlung

von **Max Büftrich**
empfiehlt ein reichsortiertes Lager preiswerter

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren
in schwarz oder braun, erstklassige Fabrikate.

Größte Auswahl am Platze.
Bitte, beachten Sie meine Schaufenster.

H. Hermann Cunradi in Pulsnitz

offert ff. weiche, weiße, füllkräftige Schleiffedern, sowie ff. Chinadammen bis zu den feinsten Schwänen-Dammen in hervorragend schöner Ware und sicherster Federarbeit reellste Bedienung zu.

Freibank.

Heute Sonnabend früh 8 Uhr
Verkauf von rohem Rindfleisch.
Ortsbehörde Brettnig.

Landsturm auf Dienstag.
Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Besprechung
in der Klinke.

Persil für Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Ballenlos!

beseitigt alle schmerzhaften Fußballen.
Mehrfach prämiert!
Hochachtungsvoll
Gustav Rummeler,
Schuhmacherei.

Bisitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und samtetweich. Tube 50 Pfg. bei

Theodor Horn.
Hierzu 1 Beilage.

Kirchennachrichten von Brettnig.
12. Sonntag n. Trinitatis: 8 Uhr: Erntedankgottesdienst. Gesang des Kirchenchores: „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land.“ Lied für gem. Chor von Schulze.
Die Kollekte fließt dem roten Kreuz zu.
Mittwoch den 2. September abends 8 Uhr: Kriegesbetstunde (Sebanfeier).
Ge t r a u t: Fabrikarbeiter Hermann Gröndt; Anders mit Wirtschafterin Rosa Frida Schreier; Ge t a u f t: Johanna Gertrud, Tochter d. Färbers Alfred Martin Dswald; Gotthold Jentschrich, Sohn d. Fabrikarbeiters Otto Alfred Jentschrich.
Ev.-luth. Frauen- und Jungfrauenverein.
Sonntag den 30. August abends 8 Uhr im Pfarrhause: Versammlung der Jugend-Abteilung.
Dienstag den 1. September abends 8 Uhr im Pfarrhause: Versammlung der Erntedankfesten-Abteilung.

Kaufhaus Schönwald

Großröhrsdorf.

Extra billige **95** Angebote
Pfennig

in allen Artikeln.

Jeder Gegenstand hat einen höheren Beachten Sie meine Schaufenster.
teilweise doppelten Wert. Nur solange Vorrat.

Für **95** Pfennig

erhalten Sie bei mir

Frauenhemden weiß oder bunt, auch Barchend.	Männerhemden Barchend oder Tritot. Gute Qualitäten.	Schürzen Frauenstrümpfe, 2 o. 3 Paar, Socken 2, 4 od. 6 Paar.
Taschentücher weiß od. bunt, 6 Stück od. 12 Stück.	Kunstseidene Kopfschals 2 wollene Kopfschals.	Alpaca-Unterröcke Barchend-Unterröcke
4 Tücher 2 Einschlagtücher, 20 Gebinde reine Strickwolle	Handtücher-Wischtücher 6 oder 12 Stück.	Kinder-Kleidchen 1 oder 2 Stück Kindermäntelchen

Noch viele andere Artikel sind auf Tischen ausgelegt.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Brettnig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.



Nr. 31.

Praktischer Wegweiser für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens, Gartenbau, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Spiel und Sport.

1914.

Erscheint jede Woche.

Zur Unterhaltung und Belehrung jeder Familie in Stadt und Land.

Erscheint jede Woche.

Raninchenzucht zu Schlachtzwecken.

Von G. Wichmann, Heilbronn a. N. (Nachdruck verboten.)

Die Kuh des kleinen Mannes ist die Ziege, die Schwein des kleinen Mannes ist das Kaninchen. Damit ist auch dem Kaninchen, gleich wie der Ziege, seine Stellung in der Landwirtschaft angewiesen. Der Bauer kann sich mit Kaninchenzucht so wenig befassen wie mit der Ziegenzucht, es sei denn, daß er diesen Betrieb zum Haupterwerb erhebt, was aber wohl nur in dem allergeringsten Falle zweckmäßig sein dürfte. Aber der kleine Beamte sollte sich da, wo die Verhältnisse Kaninchenzucht erlauben, was so ziemlich überall der Fall sein dürfte, die Mehreinnahme aus diesem Betriebe nicht entgehen lassen.

In Belgien und in gewissen Provinzen Frankreichs steht die Kaninchenzucht in hoher Ehre. Gezüchtet wird auf Fleisch und Fell. Letzteres ist die Hauptsache, denn für gute Winterpelze wird ein Preis von 2 bis 2,50 M. per Stück bezahlt. Um solche hohe Preise erzielen zu können, muß der Züchter nun allerdings den Preis für die Fleischware etwas herabsetzen, denn er ist genötigt, das Tier dann zu schlachten, wenn das Fell am besten ist. Bei der wachsenden Nachfrage aber nach Kaninchenfleisch ist doch auch immer ein guter Fleischpreis zu erzielen.

Das Kaninchenfleisch ist saftig und schmackhaft, an Nährwert dem Rindfleisch nahestehend. In Frankreich ist auf den Speisefarten aller Restaurants und auf den vornehmsten Tafeln Kaninchen in irgend einer Zubereitungsart zu finden. Dort nimmt das Kaninchen also in volkswirtschaftlicher Beziehung eine nicht unbedeutende Stellung ein. Dies haben auch die deutschen Regierungen erkannt und sind deshalb nach Möglichkeit bestrebt, die Kaninchenzucht zu fördern.

Diesem Zweck will auch dieser Aufsatz dienen, er soll deshalb einige allgemeine züchterische Winke geben, Anleitung zum Bau von Ställen, die Fellbehandlung leicht streifen und zum Schluß einige erprobte Rezepte für die Zubereitung von Kaninchenfleisch bringen.

Die Vermehrung der Kaninchen ist eine fabelhafte. Das ist allgemein bekannt. Für den Züchter, der aus den Kaninchen seinen Nutzen ziehen will, heißt es nun diese Eigenschaft in ein solches System bringen, daß ihm der größtmögliche Vorteil daraus erwächst. Eine Häsinn kann viermal im Jahre werfen, fallen jedesmal 7 bis 8 Junge, so macht das eine Nachkommenschaft von zirka 30 Tieren, die im Alter von 3 bis 4 Monaten, gutwüchsige Tiere auch früher, andere später, schlachtreif sind. Rechnet man nun auf eine Häsinn im Jahre 20 Jungtiere und man will zirka 200 Tiere zum Verkauf bringen, so braucht man dazu 10 Zuchthäsinnen und 1 Rammler. Als praktischste Rassen kommen in erster Linie in Betracht Belgische Riesen, Französische Widder und Französische Riesenfüßer. Wie andere Tierzüchter kein verkrüppeltes oder schwächliches Tier zur Zucht benutzen, soll dies auch vom Kaninchenzüchter nicht geschehen. Das beste Tier ist gerade gut genug zur Zucht. Da nun diese Rassetiere teuer sind, es aber keinen Zweck hat, mit den gewöhnlichen Stallhasen zu züchten, beginnt man die Zucht mit einer belegten Häsinn und züchtet zunächst seine Zuchttiere selbst.

Die Zuchthäsinnen läßt man alle 3 Monate decken. Die Häsinn trägt 30 Tage und saugt 9 Wochen. Danach werden die Jungtiere entwöhnt und nach weiteren 14 Tagen nach Geschlechtern getrennt und jetzt kann die Mast beginnen. Schlechte Fresser werden, sobald die Fellbeschaffenheit es irgend zuläßt, ausgeschieden, gute Fresser so lange wie möglich festgehalten. Gefüttert wird in vier regelmäßigen Mahlzeiten mit gekochten Kartoffeln, Kleie, Hafer, Brot, soviel das Tier fressen mag, liegen bleiben darf nichts, der Freßtrog ist nach der Fütterung zu

entfernen und dann je nach der Jahreszeit Heu oder Grünes auf die Kaufe zu stecken.

Als Stall dienen Einzelkäfige, die man sich selbst anfertigt, 90 Zentimeter lang, 70 Zentimeter breit, 60 Zentimeter hoch. Nur an der Vorderseite befindet sich ein Drahtgitter, das im wesentlichen zugleich Tür ist. Der Boden besteht aus breiten Leisten, darunter eine Schublade, die etwas schräg verläuft und so eingerichtet ist, daß hinten der Urin durch eine Röhre abgeleitet wird. Links im Stalle befindet sich, auf $\frac{1}{4}$ Höhe beginnend, die Kaufe, rechts ist der Mistkasten. Dieser Mistkasten fehlt natürlich in den zur Mast bestimmten Ställen, dafür können diese Ställe bis zu 20 Zentimeter schmaler sein. Doch sollte sich dann in den Mastkäfigen an dieser Stelle in halber Höhe ein Brett befinden, auf welchem das Tier ruhen kann.

Der Mistkasten wird 35 Zentimeter breit, 25 Zentimeter hoch und so lang, daß er die Tiefe des Stalles völlig ausfüllt. Das obere Brett ist zur Hälfte Tür, unter der anderen Hälfte befindet sich der Einschlupf. Die Ställe können vollständig im Freien aufgestellt werden und so viele übereinander, wie die Verhältnisse gestatten. Hier bleiben sie auch im Winter, selbst bei strengster Kälte, natürlich ist dann für genügende Strohstreu zu sorgen. Vor Regen und Feuchtigkeit ist die Stallanlage in entsprechender Weise zu schützen.

Sehr wichtig ist natürlich die Behandlung der Felle. Nachdem das Tier geschlachtet ist wird das Fell am Bauche aufgeschnitten und dann, mit der Haarseite nach unten, auf ein Brett gespannt und darauf mit kleinen Stiften befestigt. Das Brett wird dann an einen luftigen Ort, auf dem Hausboden oder in einem Schuppen so aufgestellt, daß Raubzeug nicht dazu kann. In etwa 6 bis 8 Tagen ist das Fell lufttrocken und kann nun solange aufbewahrt werden, bis ein größerer Posten beisammen ist. Zur Aufbewahrung nehme man eine gut verleimte Kiste, die mit Papier so ausgelegt sein

muß, daß Motten nicht dazu kommen können. In die Riste tut man ein Stückchen Kampfer oder man streut gemahlene Pfeffer zwischen die Bälge.

Das Kaninchenfleisch läßt sich auf alle erdenkliche Art verwenden. Als Suppe, Braten, Ragout, Frikassee, Klops, Karbonaden, Goulasch, auch als Würste, Salat und in Gelee läßt sich Kaninchenfleisch herrichten. Hier möge nun die Zubereitungsart der drei wichtigsten Speisen Platz finden, nämlich Bouillon, Braten und Ragout.

Zu Bouillon eignet sich jedes Stückchen Fleisch des Kaninchens, alles gibt eine außerordentlich schmackhafte Suppe. Das gekochte Fleisch kann man hernach mit einer Zwiebel- sauce versehen oder als Haichee oder Frikassee, auch zu Frikadellen, Ragout und Gulasch läßt es sich verarbeiten. Soll von dem Kaninchen ein Braten hergerichtet und vorher eine Suppe gegeben werden, so sind Herz, Nieren, Leber und Lunge fein zu hacken und mit Brötchen, Ei, Petersilie, Zwiebeln, Salz, Muskatnuß, Pfeffer und einem entsprechenden Quantum Mehl zu einem Teig zu vermengen. Petersilie und Zwiebeln werden vorher fein gewiegt und in Butter gedämpft. Diese Masse wird mit dem Eßel ausgetochen und in kochendem Wasser gebrüht. Unter Zusatz von etwas Maggi hat man dann die schönste Kaninchen- suppe.

Als zweiter Gang ließe sich Ragout auf- tragen. Dies schmackhafte Gericht kann man natürlich aus allen Fleischtheilen herstellen, bleiben wir aber bei unserem Mittagessen, von dem wir die Suppe schon verzehrt und einen Braten noch zu erwarten haben, dann nimmt man zu dem Ragout Kopf, Hals, Vorderläufe, Rippen und Flanken, die etwas mit Essig ge- beizt werden. In die Beize kommen Zwie- beln, Lorbeerblatt, ganze Nelken und Pfeffer. Kurz vor dem Anrichten gießt man, um den Geschmack zu erhöhen, ein entsprechendes Quantum Blut hinzu unter Zugabe von Pa- prika.

Wenden wir uns dem Hauptgericht, dem Braten zu. Man verwendet dazu den Riemer und die Hinterschenkel. Die Zubereitungsart ist nach Belieben wie andere Braten und rich- tet sich nach dem Geschmack. Er läßt sich wie Hasenbraten spicken und wie Kalbsbraten schmoren, auch als Sauerbraten läßt er sich zubereiten. Serviert wird er mit gekochten Kartoffeln oder mit Kartoffelsalat, auch grünen Salat kann man dazu geben.

Das hier geschilderte Gien dürfte einer Familie, die Kaninchen selber züchtet, und eigene Kaninchen schlachtet, auf etwa 1,50 M. zu stehen kommen. Diesen Wert wird aber, wenn das Fell mit Sorgfalt behandelt wurde, auch das Fell haben, so daß das Mittagessen nichts kostet als wie die Arbeit der Aufzucht des Schlachttieres.

Es sei nochmals empfohlen, nicht in vielen Tieren die Zucht zu beginnen, sondern nur mit einer gedeckten Hsin. Alles will ge- lernt sein, auch die Kaninchenzucht, so ein- fach sie an sich auch ist. Die eine gedeckte Hsin, mit der die Zucht begonnen wird, wirkt bereits im Laufe der kommenden vier Wochen, dann beginnt der Umtrieb ganz von selber durch die große Familie, die sich da plötzlich eingestellt hat.



Verkehr.

(Nachdruck verboten.)

Ein wirklich guter Mensch zieht die Seelen mit magnetischer Gewalt an. Unter dem Einflusse

feines geläuterten Wesens beruhigen sich die auf- gereagten Gemüther. Seine freundlichen Bemühungen und friedfertigen Worte beseitigen den Unfrieden. In seiner Gegenwart wagen sich die bösen Leiden- schaften nicht leicht ans Tageslicht.

Den wahrhaft edlen Menschen verknüpft oft schon nach kurzer Bekanntschaft das Band herz- lichster Gemeinschaft mit seinesgleichen. Ein Blick genügte, ein Wort war hinreichend; der magne- tische Funke flog von einem zum andern, und schon ist der Seelenbund geschlossen, der beiden zur Freude und dem Nächsten zum Segen gereicht.

Ein Sklave ist, wer sich seiner Ueberzeugung entgegen, der Meinung der Welt beugt. Wer ihr nicht aufs äußerste widerstrebt und sich die Freiheit des Denkens und Handelns bewahrt, muß lebenslang in ihren Ketten schmachten. Nur ein kühner, fester Entschluß, ein innerliches Frei- werden kann aus ihren eisernen Banden erlösen. Derartige Menschen tragen darnach aber immer etwas vom Märtyrer an sich.



Im Reich der Frau.

(Nachdruck verboten.)

Die edelste aller Gaben aus Frauenhand ist ihre Liebe. Macht die Frau das Haus zu einer Stätte, wo Liebe in reichem Maße und in jeg- licher Gestalt ausgeübt wird, so vollbringt sie zur Ehre Gottes und zu ihrem eigenen Ruhme ein

Kinderpflege und -Erziehung.

O, du selbige Kinderzeit!

Von A. Etmer.

(Nachdruck verboten.)

Der Sommer mit seinen sonnigen, warmen Tagen ist da. Das Blut rinnt schneller durch die Adern, die Brust atmet freier, das frohe Auge lacht in den klaren blauen Himmel hinein. Auf allen Wegen und Stegen sieht man die Kinder beim Spielen der alten und doch immer wieder neuen Jugendspiele. Mit leuchtenden Blicken sehen sie umher; die körperliche Bewegungsfreiheit ist ihnen ja wieder gestattet. Sie dürfen sich im Freien tummeln und können die langen, langen Zeiten der Entbehrung dieses köstlichen Gutes jetzt vergessen. Darüber sind sie glücklich, daß sie noch Kinder sind und sich nach Herzens- lust am kindlichen Spiel ergötzen dürfen. In es ihnen doch nicht immer vergönnt; sind doch diese Spielstunden ihnen leider nur spärlich zugemessen. Sie empfinden die Beschränkung ihrer Freiheit freilich oft sehr unangenehm und möchten noch gar zu gern draußen bleiben, wenn die Pflicht sie nach innen, d. h. ins Haus ruft. Das mo- derne Kulturleben treibt nämlich auch schon das Kind zur Anspannung aller Kräfte an und tut ihm durch seine zu großen Anforderungen argen Schaden. Dieser ist selten oder nur mit vieler Mühe durch allerlei Geldausgaben wieder gut zu

Gute Leinen sind billig.

Bei Anfertigung von Wäsche aus geringeren, wenig haltbaren Stoffen muß derselbe Arbeitslohn gezahlt werden, wie bei guten. Da die Wäsche aus minderwertigen Geweben aber nach kurzer Zeit schon unbrauchbar wird, stellt sie sich im Gebrauch viel teurer und hat lange nicht das elegante Aussehen wie die Wäsche, die aus bestem und reinstem Material hergestellt ist. In Leinen- u. Baumwollstoffen führen wir nur das Beste! Unsere berühmten schlesischen Leinen liefern wir in 78-310 cm, Baumwollstoffe in 8-20 cm Breite. Wir haben eigene Wäscheabreibung, Maschinenfertigung ohne Preiserschöpfung. Garantie für guten Stoff.

Große Haltbarkeit. Elegantes Aussehen. Angenehmes Tragen, das sind die Vorzüge unserer sämtlichen Leinen- und Baumwollstoffe. Verlangen Sie Muster, doch bitten wir anzugeben, ob solche von Leinen, oder Baumwollstoffen, Bettwäsche und Satins, farbige, Anlette, Hand- und Tischtücher usw. gewünscht werden. — Preisliste ist gratis: Vorauszahlung.

Müchel & Co., Landeshuter Leinen- und Wäsche-Haus, Landeshut Nr. 18 in Schlesien.

Ahnbreite Anfertigungen von Haus- frauen aller Stände, Ein- halten, Pensionate usw.

außerordentlich großes Wert, dessen Ansehen keineswegs dadurch geschmälert wird, daß es etwa im engen, nach allen Seiten hin beschränkten Raume geschieht. Sie macht den Jhrigen das Haus erst durch Liebe heimlich und wert. Sie selbst wird beglückt durch das Austeilen des reichen Segens, der in der opferwilligen Liebe beschlossen ist, und macht andere dieses Segens teilhaftig. Sie denkt und sinnt nur, wie sie das Haus allen so gewöhnlich gestalten kann, daß sie sich darin wohl fühlen und sich aus dem Weltgebrause mit Freuden dahin zurückziehen. Die Liebe ist erkunde- rich in allem, was zum Erreuen beiträgt; sie ist reich, weil sie durch das Austeilen ihrer Gaben immer mehr Hilfsquellen in sich entdeckt; sie ist nachsichtig aus Güte und weitichtig im Bedenken der vorzunehmenden Liebesarbeiten. Sie schließt und stützt, sie pflegt und dient, sie betet und sieht zu Gott; alles im Dienst des Nächsten, dessen Wohl und Wehe ihr am Herzen liegt.

Ob diese Liebe nun im Palast oder in einer armeligen Hütte wohnt; ob sie für viele oder wenige Menschen zu sorgen hat, immer bleibt sie sich an Opferwilligkeit, an Treue und Hingabe gleich, und immer ist sie die Eigenschaft, die dem Weibe zur höchsten Tugend gereicht. M. D.

machen. Denn der noch nicht auszubildete Körper des Kindes verlangt alle mögliche Rücksichtnahme, wenn er gesund und leistungsfähig bleiben soll. Auch will der Geist nicht überbürdet werden, weil um elastisch und aufnahmefähig zu sein. Weib nur in einem gefunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann, so muß vor allen anderen Dingen darnach getrachtet werden, die Gesundheit zu er- halten und zu fördern. Bei den aufs höchste gesteigerten Ansprüchen der Jetztzeit nimmt leider manches Kind Schaden an Leib und Seele und merkt wenig von der Seligkeit einer ruhig ver- laufenden Jugendzeit. Es geht ein Zug des nervösen Hastens durch die Welt, ein unaufhör- licher Drang nach dem Vorwärtkommen, von dem sogar die Kinder nicht frei sind. Ganz un- zeitig wird ihr Ehrgeiz von den nach eitler Ehre geizenden Eltern geweckt und aus allen Kräften angespornt. Die Kleinen, diese wirklich unter solchen Händen bedauernswerten Geschöpfe, werden förmlich auf eine Bahn gedrängt, auf der sie naturgemäß Schaden nehmen. Kein Wunder, daß es so viele blutarne, bleichsüchtige, nervöse, reizbare Kinder gibt, denen auch die nahrhafteste Kost nicht mundet, die sich infolgedessen körperlich nicht erfreulich entwickeln, und die eine unheim-

Die Empfindlichkeit und Reizbarkeit zeigen, weil die Nerven kaum jemals ganz zur Ruhe kommen. Denn nicht allein, daß tagsüber der Geist fast unausgesetzt tätig sein muß, um den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen; auch während der Nacht stellt sich kein erquickender Schlaf ein, weil das Lernen und Aufachten auch im Traum noch betrieben wird. Stehen doch derartige schon vorwiegend gewordene Kinder mitten in der Nacht auf, um, im Schlaf umhergehend, ihre Schulaufgaben laut zu repetieren. Natürlicherweise kann dann von einer erquicklichen Nachtruhe keine Rede sein, vielmehr geht das Kind müde und matt an seine in dieser Verfassung sehr schwer, manchmal

auch gar nicht zu bewältigenden Pflichten. Durch die Ueberlastung des Geistes geschieht den Kleinen ein Unrecht, dessen wohlmeinende Erzieher sich nicht schuldig machen sollten. Wir Menschen sind zwar äußerlich mit denselben Merkmalen versehen, haben den aufrechten Gang, haben unsere Sinne und sind aus Körper und Geist zusammengesetzt. Wie aber, trotz der Gleichheit, kein Mensch durchaus dem andern gleicht, so sind noch tausendmal mehr Unterschiede in seinem Charakter, seinem Wesen, seinem Lernbegriff, seiner Verstandesentwicklung zu finden. Eine Regel läßt sich wohl aufstellen, kann aber unmöglich in allen Fällen als einzige Norm gelten. Der menschliche Geist

kann nicht in das Prokrustesbett gespannt werden, d. h. nicht nach Willkür geformt werden. Er kann belehrt und ausgebildet werden und ist äußeren, wie inneren Einflüssen gleicher Weise zugänglich. Immer aber bleibt er ein vom gütigen Schöpfer dem vor der ganzen übrigen Kreatur bevorzugten Menschen verliehenes Gnadengeschenk, das nicht gemißbraucht werden darf, wenn sich die bösen Folgen nicht bald offensichtlich einstellen sollen. Der Sommer bietet die erwünschte und durchaus notwendige Gelegenheit zur Auffrischung und Ergänzung der Körperkraft. Er soll aber auch noch immer mehr für diesen höchst wichtigen Zweck angewandt werden.

Homonym.

Was mag sich oftmals an den Geigen
Wie im Gebirg, am Bach Dir zeigen?



Auflösungen der Rätsel

aus voriger Nummer:

Magisches Quadrat.

E	L	F	E
L	I	E	D
F	E	L	D
E	D	D	A

Verzierbild.

Bild nach rechts drehen, über dem Kamel steht der Gesuchte.

Bilderrätsel.

Es raft der See und will sein Opfer haben.

Börsenprogn.

Es gibt nichts Freies auf der Gotteswelt,
Dem Erbe, Himmel, Meer nicht Schranken stellt.

Homonym.

Maus.

Buchstaben-Rätsel.

	D		n				
	K	a		o	n		
H	o	n	d	u	r	a	s
		e	i	e	w		
		m	y	g	e		
S	t	a	m	m	g	u	t
	B	r			e	e	
		K				n	

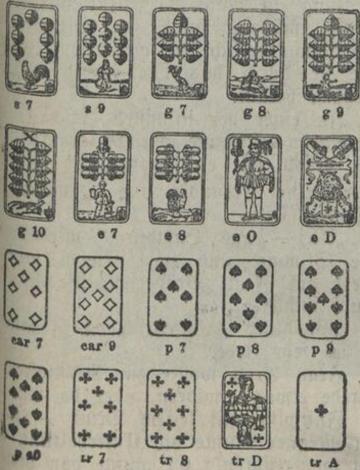
Streichholz-Aufgabe.



Rätsel-Ecke.

Skat-Aufgabe.

U (Vorderhand) hat folgende Karten:



Er spielt darauf Null ouvert und gewinnt den
Im Skat liegen o 8 und e 8. Mittelhand hat
Hinterhand hat 8 Treff. Wie sind die Karten
und wie ist der Gang des Spiels

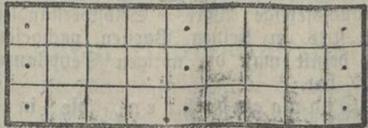
Verzierbild.



„Ab, schon da, der Peter!“ Wo ist er?

Füllrätsel.

Die Buchstaben sind in die Felder so einzufügen,
daß in jeder waagerechten Reihe zwei Wörter entstehen
und der Endbuchstabe des ersten der Anfangsbuchstabe
des zweiten Wortes ist. Die 9 Anfangs- und End-
buchstaben nennen Johann den Namen eines deutschen
Schiffes.



3 a, 5 e, 1 i, 1 k; 1 l, 3 m, 3 n, 2 o; 1 p, 5 r, 1 s, 1 t.
Bedeutung der 6 Wörter:
linke Reihe: 1. weiblicher Vorname. 2. Künstler.
3. ehemaliges italienisches Herzogtum.
rechte Reihe: 4. männlicher Vorname. 5. Shakes-
pearisches Held. 6. Schiffsgewät.

Zeichenträstel.



Dieser Strandlöwe von Hertingsdorf ist in einem
Wort zu zeichnen.

Bilderrätsel.



Kryptogramm.



Jede Stunde, die mit leichter, angenehmer Beschäftigung im Garten, mit der Betreibung irgend welchen Sportes oder Spieles im Freien ausgefüllt ist, jeder längere Spaziergang in frischer Luft erzeugt einen rascheren Kreislauf des Blutes und damit das Gefühl des Wohlbefindens.

Die Kinder haben ein heiliges Recht auf den unverkürzten Genuß der Jugendzeit. Gar zu rasch liegt sie schon hinter ihnen; gar zu früh müssen sie den Ernst des Lebens kennen lernen. Wer aber von sorgloser Hand zur Erfüllung der täglichen kleinen Pflichten angehalten wird, wer früh begreifen lernte, daß erst die Arbeit, dann das Vergnügen, erst die Tagesaufgabe, dann die Erholung kommt, der hält es auch späterhin mit beiden. An die sorglos verbrachte, herrliche Jugendzeit aber wird er zeitlebens dankbaren, frohen Herzens zurückdenken. Daher laßt die Kinder Kinder sein, solange es nur irgend möglich ist.

Der Hausgarten.

Die Monilia-Krankheit der Kirschbäume wird durch einen Schimmelpilz (Monilia fructigena) herbeigeführt. Dieser Schimmelpilz wächst auch auf Pflaumen und abgefallenen Früchten und ist in jedem Jahre vorhanden. Aber während oft lange Jahre die Kirschgen vollständig verschont bleiben, tritt er auf einmal bössartig, ja epidemisch auf, befällt die Zweige und bringt einen Teil der neuen Triebe zum Verdorren. Es entsteht dann das bekannte Bild, indem aus den grünen Kirschbäumen allenthalben dürre Zweige hervorstehen. Und sonderbarerweise ist die Krankheit oft im nächsten Jahre wieder verschwunden. Zur Abwehr ist es gut, wenn sämtliche verdorrten Zweige ausgeschnitten und verbrannt und in andern Jahren alle kranken Früchte entfernt werden. Bäume, die im Winter mit Obstbaumtarbolineum behandelt wurden, leiden weniger oder gar nicht unter der Krankheit.

Die Kultur der Beerenfrüchte kann noch immer empfohlen werden, denn selbst in reichen Tragjahren wie im gegenwärtigen sind die Preise noch recht gute. Stachelbeeren zum Einmachen wurden den Besitzern mit 16 Pfg. pro Pfund bezahlt. Auch rote Johannisbeeren werden stets gut und schwarze gar sehr gut bezahlt. Wer größere Pflanzungen anlegen will, braucht trotzdem keine Ueberfüllung des Marktes zu befürchten; je mehr Beeren angeboten werden, um so mehr werden gegessen. Besonders durch das Einkochverfahren ist der Verbrauch gar sehr gestiegen. Eine Fehlernte tritt nur selten ein, und zwar nur dann, wenn Spätfröste die Blüte vernichten.

Wenn die Ausläufer der Erdbeeren bewurzelt sind, werden sie abgetrennt und auf Beete gepflanzt, damit sie

erstarken und gute Wurzelballen bilden. Die so erzielten Pflanzen kommen im August auf die neuen Erdbeerebeete; sie bringen im nächsten Jahre wieder einen schönen Ertrag.

Blumenkohl, der mit der Kopfbildung beginnt, wird am besten reinweiß gehalten, wenn man die Blätter mit Bast leicht zusammenbindet, aber so, daß sie den Käse nicht berühren. Dieses Verfahren ist besser, als das Einknicken der Blätter.

Nachpflanzen von Salat. Kopfsalat bis in den Herbst hinein erhält man, wenn man alle 14 Tage eine Reihe Salat neu pflanzt. Man hat dann nicht so viel auf einmal, daß die Köpfe schießen und doch immer gebrauchsfähige Ware. Selbstverständlich muß auch stets in kleinen Partien nachgesetzt werden, damit man die nötigen Setzpflanzen zur Hand hat.

Stangenbohnen, die in diesem Jahre durch die Witterung sehr gelitten haben, kann man durch eine Kopfbündung mit Peruguano zu kräftigem Wachstum antreiben, so daß sie später noch eine gute Ernte liefern.

Hortensien pflanzt man nach dem Abblühen mit den Ballen in den Garten. Sie werden dann sehr kräftig und bilden mächtige Triebe, die dann im nächsten Jahre große, prächtige Blumen bringen.

Lauberde für Blumen. Die Lauberde, die man besonders in Buchenwäldern in vorzüglicher Qualität unter der Laubdecke findet und die aus vermodertem Laub besteht, ist das Beste, was der Blumenfreund seinen Pfleglingen bieten kann. Mit Sand- und guter Garten- oder Weichbeeterde vermischt, paßt sie beinahe für alle Pflanzen und man braucht keine Töpfe, auch keine Palmen nicht zum Umtopfen zum Gärtner zu bringen.

Ein prächtiger Geranium von mächtiger Leuchtkraft und gefüllten Blumen ist Gustav Dehmig, den ich seit ein paar Jahren ziehe und selbst dem prächtigen Meteor noch vorziehe. Er bildet Dolben von vollständiger Kugelform und entzückt alle Blumenfreunde.



Eheurlaub.

Humoreske von Lo Lott-Hamburg. (Madama verboten.)

Frau Erna Bröderjen traf ihre Freundin, Fräulein Kitty Hamlein, um fünf Uhr nachmittags unter der großen Uhr auf dem Potsdamer Platz.

„Himmlich, daß Du allein in Berlin bist,“ sagte Fräulein Kitty und schob ihren Arm unter den von Frau Bröderjen. „Nun können wir nach zwei Jahren endlich einmal wieder ein bißchen durch die Leipziger Straße gehen.“

„Ja,“ sagte Frau Bröderjen mit sichtlicher Freude und dehnte ihre Arme wie ein Vogel, bereit in die Freiheit zu flattern.

Denn in den 930 Tagen ihrer Ehe war es noch nicht vorgekommen, daß sie von ihrem Gatten getrennt war. Und wenn sie liebte, Bröderjen auch treu und aufrichtig liebte, schien es ihr doch äußerst reizvoll, einmal wieder alleiniger Herr ihrer Entschlüsse zu werden und sie dankte dem Zufall, der Herrn Bröderjen geschäftlich nach London führte.

Schweren Herzens hatte sich Herr Bröderjen zu einer Trennung entschlossen, denn er war ein Mann von Gewohnheiten, und liebte es, sein Leben, das reichlich bewegt und anstrengend gewesen war, heiter in dem gleichmäßigen Flußbett der Ehe dahingleiten zu sehen. Aber da er ein Hamburger Geschäftsmann war, fügte er sich dem Prinzip aller tüchtigen Geschäftsleute: „business for all.“

„Ich habe Herrn v. Meßner eingeladen,“ sagte Fräulein Kitty im Weitergehen. „Wir werden uns amüsieren.“

Frau Erna schrak bei dem Gedanken zusammen, daß ihr zum erstenmal seit ihrer Verheiratung ein Mann vorgestellt wurde, mit dem sie sich amüsieren sollte, um ihn dann sogleich als kleinbürgerlich zu verwerfen, und mühselig eilte sie durch das Warenhausgedränge die Treppen herauf.

In einer der intimsten Nischen, die eine dunkelgrün-beschirmte Lampe traulich beleuchtete, erhob sich ein großer, schlanker Mann.

„Meine Freundin aus Hamburg,“ sagte Fräulein Kitty.

„Ah — aus Hamburg,“ wiederholte eine tiefe Stimme, und zwei Augen sahen interessiert auf Frau Bröderjen, die hilflos einen Stuhl suchte.

„Gnädiges Fräulein leben in einer Stadt, die ich sehr liebe.“

Frau Erna wollte zur Nichtigstellung der Anrede etwas erwidern, aber da traf sie Herr v. Meßners Fußspitze mit leisem Druck — und Herr v. Meßner konnte die Unterhaltung unbehindert weiterführen. Er wußte von dieser Erna so interessant zu erzählen, daß Frau Erna in ein angeregtes Gespräch gezogen ward, und ehe sie wußte, wie es gekommen, hatte man sich für das Theater verabredet.

„Ich hätte ihm doch sagen müssen, daß ich verheiratet bin,“ sagte Frau Erna mit leisem Bögen zu ihrer Freundin, als sie vor dem Hotel standen.

„Warum? Verheiratet bist Du ja alle Tage. Ich denke mir es riesig interessant für Dich, wieder einmal „unverheiratet“ zu sein.“

Frau Erna beilte sich mit ihrer Toilette. Und obwohl sie sich unzählige Male sagte, daß es ganz gleichgültig sei, ob sie in den Augen dieses Herrn von Meßner wie eine Frau oder wie ein Fräulein aussehe, legte sie doch wieder die Sorgfalt ihrer Mädchenjahre auf das kleinste Detail, frästerte Haare, und heute durfte sie auch das Polster in die Socken binden, das ihr seit dem Polsterabend auf höchsten Befehl des Herrn Bröderjen als nicht vereinbar mit ihrer Frauwürde verjagt geblieben.

Wildunger „Helenenquelle“

ist erwährt bei Nieren- u. Blasenleiden, Harnsäure und Eiweiss. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken wegen ihres günstigen Natron- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens u. steht in ihrer

überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen. 1912: 14 327 Badegäste und 2 245 831 Flaschenversand. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Ja, heute war sie frei. Aber wie sie das Licht ausdrehen wollte, lag auf die Marmorplatte des Waschtisches ein Ring auf und gab einen harten metallenen Klang. — Was sollte der Trauring am rech-

Denn in einer leichtsinnigen Stunde hatte Herr von Meßner Fräulein Bröderjens Adresse erfahren. Und so kam es, daß Frau Erna beunruhigt jeden Klingelton hörte, wenn Herr

baglich eingerichtete Wohnung trat, war sie zu dem Schluß gekommen, daß durchaus nichts Böses in diesem harmlosen Spiel lag. Denn nur ein spielerischer Scherz war das amüsante Erlebnis ihres Eheurlaubes gewesen, daß der Zufall nun neckisch noch einmal heraufbeschwor. Nachher war es aus für immer und sie blieb die ehrfame Frau Bröderjens bis in alle Ewigkeit.



Zwei künftige Kaiser aus dem Hause Habsburg.

Der österreichisch-ungarische Erzherzog Karl Franz Joseph mit seinem Erstgeborenen.

Wir zeigen in unlerem Bilde die dritte und vierte Generation der Thronfolger im Hause Habsburg für den Kaiserthron in Oesterreich-Ungarn. Der jüngste Thronfolger ist der Erzherzog Franz Joseph, und seine Mutter ist die Erzherzogin Zita, geborene Prinzessin von Bourbon-Parma. Durch die Ermordung des Thronfolgerpaars Erzherzog Franz Ferdinand ist Erzherzog Karl Franz Joseph unmittelbarer Thronfolger hinter dem Kaiser geworden.



Bröderjens zu Hause war, daß sie ihn seltsam neugierig abwartete, wenn die Langeweile des einsamen Tages zu allerlei Kombinationen verführte.

Eines Mittags fand Frau Erna auf dem silbernen Teller in ihrem Boudoir einen großen, wappengeschmückten Brief: An Fräulein Erna Bröderjens.

Zaghaft, neugierig öffnete sie, und da stand in ahnungsloser Herzlichkeit, daß Herr von Meßner sich erlauben würde, in vierzehn Tagen Fräulein Bröderjens seine Aufmerksamkeit zu machen.

Frau Erna zerriß den Brief und laschte. Bierzehn Tage! Das war Zeit genug für eine Abgabe — Zeit genug, sich noch einmal in allerlei spielerische Träume hineinzuträumen.

Acht Tage der Frist waren vergangen. Frau Erna begann jeden Morgen die Feder in die Hand zu nehmen, um sie wieder wegzuerwerfen. Sie mußte schreiben . . . sie mußte abhreiben . . . aber heute nicht . . . morgen war auch ein Tag.

Da sagte Herr Bröderjens, daß er aufs neue geschäftlich nach London müsse. Für vier Tage! Frau Erna hatte blitzschnell ausgerechnet, daß der letzte dieser Tage die Visite des Herrn von Meßner einschloffe.

Und Fräulein Bröderjens schrieb, daß sie sich freuen würde . . .

Als der Zug Herrn Bröderjens fortführte und Frau Erna das langsam-gleichmäßige Flattern des Taschentuches sah, gerade so wie Herr Bröderjens zu tun pflegte, wenn er ein neues für seine Tasche nahm, legten sich die Heimlichkeiten, die sie nun vor ihrem Manne hatte, wie leiser Abschiedschmerz auf ihr Herz. Aber der Sonnenschein des Herbsttages zerstreute die Beklemmung. Als sie in ihre be-

Herr Bröderjens hatte telegraphiert, die bestimmte Zeit seiner Rückkehr hinge von der glatten Erledigung seiner Geschäfte ab, fiel auf einen der beiden Abendzüge, Frau Erna möge sich jedoch nicht abhalten lassen, ihren Abonnementstag im Stadttheater innezuhalten.

An diesem Tage klingelte Herr von Meßner um 5 Uhr an einer Haustür, auf der in breitem Messingschild „Bröderjens“ stand. Fräulein Bröderjens in lichtblauem Mädchenkleid öffnete selbst, denn Frau Erna hatte das Mädchen beurlaubt. Er brachte einen Strauß rotduftender Rosen.

„Sie haben ein entzückendes Zuhause,“ sagte Herr v. Meßner, ein wenig beirrt nach allen Türen blickend, von denen er sichtlich erwartete, daß sie sich für Mama Bröderjens öffnen würden.

„Hat Kitty Ihnen nicht gesagt, daß ich mir diese Wohnung eingerichtet habe?“ log Fräulein Bröderjens. „Ich studiere hier Musik.“ Herr v. Meßner nahm die Hand von Fräulein Bröderjens und küßte sie länger als er getan, wenn er mit einer sich öffnenden Tür noch hätte rechnen müssen.

„Ich bin ein Geiß! Warum habe ich die Kitty nicht vorher gefragt,“ dachte er und begann Fräulein Erna den Hof zu machen, wie eben Herren der Welt den Hof zu machen pflegen. Fräulein Bröderjens war entzückt. Wie köstlich war es, sich am Anfang einer künstlerischen Laufbahn gesehen zu denken, vor künftigen Erfolgen zu reden in einem Milieu, das sie als alleinstehende junge Dame mit einem Nimbus von Reichtum und Begehrtheit umgab. Fräulein Bröderjens Phantasie stieg in das Gigantische. Sie war in einer Taumel, der die schauspielerische Veranlagung in der Frau zu unerhöpftlichen Inspirationen drängte.

Da schlug die Wanduhr der Diele 7 Uhr. Fräulein Erna sprang irritiert aus dem tiefen Sofa. Um 7,20 Uhr kam der erste Abendzug von Hooft van Holland.

„Ich muß in das Theater!“ sagte sie brüsk.

„Ich werde mir gestatten, Sie zu begleiten,“ erwiderte Herr v. Meßner mit ruhiger Selbstverständlichkeit.

In Fräulein Bröderjens stieg ein atemraubendes Angstgefühl auf. Zitternd griffen ihre Hände nach Dingen, die um sie waren. Die Minuten eilten. Was tun? — Das köstliche Spiel mit einem raschen Wort zerbrechen — oder es weiter spielen? — Drei Stunden noch bis zum nächsten Abendzug?

Frau Erna stürzte in das Schlafzimmer, riß einen Zettel aus dem Notizbuch und legte

Advertisement for 'Steckenpferd Seife' (Stick Horse Soap). The text reads: 'Steckenpferd Seife die beste Eilienmilchseife für zarte weiße Haut'. The advertisement is enclosed in a decorative border.

Dann kam der Tag, an dem Herr Bröderjens zurückkehrte und Frau Erna telegraphisch nach Hamburg berufen wurde. Angeregter als sonst ihre Art war, kehrte sie zurück; aber Herr Bröderjens hatte vielleicht doch unrecht, das hässliche Ungestüm seiner Gattin allein das Konto der ersten Trennung zu setzen. Frau Erna suchte ihre Eheurlaubserkenntnisse mit einem Gewissen totzuschlagen, das rein, doch nicht schuldlos fühlt . . .

ihn auf das spitzenbelegte Doppelkissen des Ehebettes: Ich bin im Theater.

„Ich weiß einen viel hübscheren Ort als das Theater,“ sagte Herr v. Meßner, während ein Automobil sie fortführte, „wollen wir dahin?“

Fräulein Bröderßen hatte sich wieder ganz in die Rolle der angehenden Künstlerin zurückgespielt.

„Nun — wohin?“ fragte sie etwas von oben herab.

„Zu Fischbronn. Da können wir ungestört joupieren und uns unterhalten, Begnadete.“

Frau Erna kannte das Restaurant. Herr Bröderßen pflegte sie dort an dem runden Tisch in der linken Ecke bei einer Flasche Rotspan an ihren Theaterabenden zu erwarten. Unten im Saal natürlich — denn oben . . .

Fräulein Bröderßen ging natürlich hinauf.

* * *

Die Lichter des Kofforkaumes brannten in verischwiegener Helle. Der Kellner servierte in lautlosem Kommen und Gehen Aufstern, getrüffeltem Hasen, Sekt. Wenn er die Tür langsam schloß, huschten die Melodien des Orchester, Sehnsuchten gleich, herein. Es war köstlich, da zu sein und sich Minute für Minute von einem Leben zu nehmen, das nur einmal — ein einziges Mal so vorüberströmte. Alle Träume erschlossen sich wie fremdduftende Blumen.

Aber die zitternd heiße Hand, die nur zu greifen brauchte, fiel angstvoll zurück, und in die Seele von Fräulein Bröderßen kam eine grenzenlose Traurigkeit.

„Ich muß gehen,“ sagte sie nach einer Weile teilnahmsloser Zusammengesunkenheit, weich, gültig und leise. „Ich muß nun gehen, Herr von Meßner, und . . . Sie dürfen . . . mich nie wiedersehen.“

Nichts mehr war da von der angehenden Künstlerin, die mit ihren Extravaganzen und Plänen den Lauf der Welt erschüttern zu können hoffte. Vor Herrn v. Meßner stand ein weiches Weib, das sich selbst am schmerzvoll-

sten trifft in den Wunden, die ihre Worte schlugen. Herr von Meßner wollte fragen. Da richtete sie sich empor, bittend demütig.

„Versuchen Sie, mich — nie mehr — wiederzusehen,“ sagte sie noch einmal — noch gültiger — noch leiser.

Da versprach er es ihr

* * *

Frau Bröderßen eilte durch die Nacht. Nun war es gekommen, wie es hatte kommen müssen. Aber daß Dinge, die so lustig sind, die Menschen traurig machen können, das hatte sie nicht gedacht. Eine Träne rann über ihre Wangen, eine ärgerliche Träne, wie sie Kinder weinen, wenn sie im schönsten Spiel aufhören müssen.

Der Nordost schob Frau Bröderßen über die Lombardsbrücke mit nachdrängender Gewalt. Auf dem Dammtorbahnhof zeigte die Uhr 10. Ob Herr Bröderßen wohl schon zu Hause war, den Zettel gefunden hatte — oder ob er erst mit dem letzten Zug ankäme — daß sie ihn, als sei nichts geschehen, mit frohem Lächeln empfangen konnte?

Und wie sie im Weitergehen an ihr behagliches Heim dachte, an die gleichmäßige Freundlichkeit, mit der Herr Bröderßen sie umfassen würde, überkam sie ein beruhigendes Gefühl der Geborgenheit. Sie begann sich ihres Scherzes mit Herrn von Meßner zu schämen und ihrer Traurigkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrjame Frau Bröderßen. — — —

* * *

— Die ehrjame Frau Bröderßen sah ein wenig ängstlich nach den Fenstern ihrer Wohnung. Sie waren dunkel. Gott sei Dank, sie brauchte nur den kleinen Zettel auf dem spitzenbelegten Doppelkissen ihres Ehebettes zu zerreißen — und nichts mehr gemahnt an das, was sich abgespielt hatte. Hurtig eilte sie die Treppen hinauf; ohne das Licht anzudrehen, stürzte sie in das Schlafzimmer und griff nach dem Zettel.

Da . . . sie hatte ein ganz kleines Notizblatt geschrieben . . . da lag ein großer Zettel. Mit beständigem Druck riß sie den Zettel herum . . . klar, ruhig, kurz stand in der Handschrift ihres Gatten:

„Bin seit 8 Uhr bei Fischbronn, bis nach dem Theater zu erwarten.“

Der ehrjamen Frau Bröderßen fielen die Hände kraftlos herunter. Herr Bröderßen hatte sie gesehen — das war klar — aber was nun geschehen sollte — das war der Anfang aller Dinge, die ihr unklar blieben.

Herr Bröderßen hatte diesen Zettel genau geschrieben, um ihr Zeit zu geben, sein Haus zu verlassen. Aber wohin sollte sie gehen — wohin? — Sie kannte durch die Wohnung, umsuchte hier und dort nach ihren Sachen, um sie zusammenzupacken. Aber die Kraft und der Mut fehlten zum Handeln. Sie wollte sich auf das Sofa setzen, um ruhig zu überlegen. Aber hatte sie überhaupt noch das Recht, sich hierher zu setzen? Das Schicksal, das das rachsüchtige, grausame, ungerechte, das ihr einen kindischen Scherz so vergalt, klopfte mit unbarmherzigen Schlägen an ihr Herz. Noch einmal wollte sie durch die Wohnung gehen, um Abschied zu nehmen, — einmal sich erfreuen an ihrem Silbergeschloß — nein — sie hatte keine Zeit mehr — nur noch nach Mitternacht pflegte Herr Bröderßen zu gehen zu Bett zu gehen. Fort — Frau Bröderßen griff nach ihrem Hut

Da klapperte die Korridortür. Herr Bröderßen war es nur das Mädchen. Das Mädchen war ihr still. Da . . . da hörte sie, wie ihr Gatte Schirm und Mantel ablegte hörte sie, wie er kam

Sie konnte sich nicht rühren — sie stand festgebannt zu Füßen ihres spitzenbelegten Ehebettes. Nun gehe — was will!

Herr Bröderßen kam gleichmäßig lächelnd herein, legte seinen Arm um die Frau und sagte: „Wie gewöhnlich erwartete ich Dich bei Fischbronn am runden Tisch links in der Ecke bei einer Flasche Rotspan.“

Da lachte Frau Bröderßen mit dem Lachen eines schuldlosen Gewissens Eheurlaubs-Frauentränen.

Reklamepreis nur 2,75 M. Damen-Uhr nur 3,50 M. Nur 2,75 kostet diese edle deutsche Herren-Uhrenuhr, echt verfilb. mit echt Goldrand, 30 Stund. Anterwert, genau reguliert, 2 Jahre Garant., mit Kette 50 Pf. mehr. Damenuhr 3,50, Verkauf 5-6 M. mit langer Gals. Uhrkette, echt verguldet mit Schieber (5 Jahre Gar.) 1.-M. mehr. Uhren-Kloße, Berlin SW. 29, III. 6.

Schrotmühle „Alpina“ schrotet u. vermahl alle Getreidearten. Größte Leistung. Neueste verbesserte Konstruktionen. Billigster u. einfachster Betrieb. Denkbar einfachste Bedienung. Maschinenfabrik AUGSBURG 91. Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag.

Rheuma Dr. R. Reiss RHEUMASAN. Erhältlich in Apotheken.

Teilzahlung Uhren und Goldwaren. Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Koffer usw. Kataloge gratis und franco liefern. JONASS & Co. BERLIN A. 607. Belle-Alliancestr. 3.

Abführelixir Autolax. 2-10 Mk. täglich zu verwenden. Die echten Dr. Richter's Tropfen sind taufentfach erprobt. Preis 4,50 Mk. 10. II. extra stark nur 6,50 Mk. District der Nachnahme durch Dr. Hans Richter, Berlin-Halensee.

Im Vertrauen Dr. Karsten's Regulamin. Garant. unschädlich, in geeigneten Fällen von überraschendem Erfolg. Preis: Stärke 1 4,50 M.; Stärke No. 2 6,50 M. Versand diskret nur: Dr. Karsten & Co., Berlin-Steglitz B. 31.

Sanosklerose, Hämorrhoiden. Wer leidet daran? Verlangen Sie Prospekt und Sie werden mir dankbar sein. H. Mellin, Eberswalde. Sie sparen viel Geld! Hermann Schneider, Apolda, Reichstr. Preisliste auf Verlangen umsonst.

Ein gutes Fahrrad mit gutem Gummi 33,50 M., Damen-Fahrad 42.- M., Freilauf 2.-, Rücktritt 8.- M. Auspreis. 8 Tage zur Ansicht. Hinners & Tabke, Löhne i. Oldbg. Kuriere Dein Vieh selbst mit Hilfe des bewährten Buches „Der Hausierarzt“ v. Dr. Krabbel M. 1,50 v. Dr. L. Schwarz & Co., Berlin C. 144.

Blutreinigungsmittel Junipin. Hervorragend bewährt zur Reinigung des Blutes. Alle schlechten Säfte werden aus dem Körper entfernt. Flasche für eine Kur reichend 3 Mk. Apotheke Lamstedt b. Hamburg. Lecithin - Nerven - Nahrung. Ein Nähr- und Kräftigungsmittel für schwächliche Personen jeden Alters, die einer energischen Ernährung bedürfen. Preis pro Karton 6.- Mark, Porto und Nachnahme extra. Zu beziehen durch Gustav Lütke, Abt. 2, Berlin O. 11.

Crema Andre. Garantiert sicheres Mittel gegen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Preis 1,50 Mk. und 1,75 Mk. inkl. Nachnahme durch Apotheke Frankfurt a. M. - Bonaparte. Wichtig! Frauen gebrauchen bei Geschwächen viel empfohlen. Stärke 1 4,50 M., Stärke II 6,50 M. Doppelt 10 M. Dankforen. Sanitätshaus Franconia, gegründet 1888, Berlin 619, Ebdnebergerstr. 25.

Geschäftliches.

Ein jugendfrischer, zarter, reiner Teint ist die stille Mühe, die eine Frau oder ein junges Mädchen der allmächtigen Mutter Natur erhalten kann: **„Steckensperd-Geißel“** Aber diese natürliche Schönheit wird nicht durch Arzneien und Quacksalbereien

erlangt, sondern einzig und allein durch eine rationelle Körperpflege, wozu in erster Hinsicht tägliches Baden zu rechnen ist. Baden mit reichlich warmem Wasser und nachfolgender kalter Abpülung, und Waschen, gutes, nachdrückliches Waschen mit einer reinen, neutralen Seife, die womöglich wie die medizinische „Steckensperd-Geißel“ durch Zusatz von Borax heilend auf alle Hautunreinigkeiten wirkt — dies beides wird jeden auf ganz einfachem Wege rasch zum Ziele führen, **gesund und schön zu gleicher Zeit zu sein!** Denn die menschliche Haut ist das feinste Kleid, welches der

Mensch auf seinem Körper trägt und zugleich das nützlichste, da es sich stündlich und täglich selbst erneuert. Wir haben nur die Pflicht, dieses wunderbare Kleid rein und geschmeidig zu erhalten und Schmutz, Fett, Schweiß und Schuppen immer und immer wieder durch ein zuverlässiges gesundheitsförderndes Mittel wirksam zu entfernen. Und diesen Zweck erfüllt im vollsten Maße die von der Firma Bergmann & Co. in Radebeul hergestellte **Steckensperd-Geißel**, Schutzmarke **Steckensperd**, welche in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pf. zu haben ist.

Empfehlenswerte

Kurorte, Sommerfrischen, Heilanstalten

Hotels :: Familien- und Fremdenpensionen :: Unterrichtsanstalten.



König Ludwig Quelle
Südt. Nürnberg
Eigentlich anerkannt
Nürnberg

Braunlage O.-H., Villa „Bergfrieden“
Pensionshaus 1. Ranges, Fernsprecher 104.
Hohe Lage, 2 Min. v. Walde. Aller Komfort der Neuzeit. Prospekte durch die Besizerinnen: **Frl. Julie Grathoff** und **Frl. Helene Schübeler**.
Im hochgelegenen Zimmer auch ohne Pension.

Kuranstalt Bad Thalkirchen-München
Sanat. i. Jzartal f. Erholungsbed., Nerv. u. innere Kranke.
Gratisprosp.
Chefarzt **Dr. Karl Ubeleisen**.

Kaltenbach bei Engelskirchen-Ründeroth.
Gutbürgerliche Unterkunft im **Gasthof zum Land- u. Kurhaus Deutschen Heldenheim.**

Bad Homburg Villa Hildegard
Pension und Sanatorium.
Prospekt durch **Clara von Griesheim**.

Aerztl. Privat-Kinderheim „Subertusburg in Zimmowig.“
Jugendsanatorium mit und ohne Unterricht, Ferien- und Erholungsheim.
Abhol. d. eig. Schwestern. Neuer Prospekt gratis.
Dr. med. Voigt.

„Villa Maria“ Bockswiese
(Ober-Harz).
Christl. Familien-Pens.
Pros. **Frl. Bonhage**.

Wissenschaftl. Hilfsarbeiterinnen + Berlin.
Institut zur Ausbildung
Ausbildung in:
1. Röntgentechnik, 2. klinischen Untersuchungsmethoden,
3. mikroskopisch-histologischen und bakteriologisch-serologischen Arbeiten, 4. wissenschaftl. Photographie.
Nähere Auskunft durch **Dr. med. Weski, Berlin W. 50.**

Misdroy
unmittelbar am Strand, von Wald u. Hölz. umgeben. Freiluft-Seebad, Zeltlager, Wasserleitung, Kanalisation. Auch im Frühling u. Herbst viel besucht. 19 250 Gäste.

Karltal
Schluckenau-Deutschröden, Luftkurort, Waldlage, Kurhotel, elektr. Licht, Warm-, Kaltwasserleitung, Zentralheizung, bill. Preise. Keine Kurtaxe. Auskunft **Stadtamt, Schluckenau.**

Sommerfrische a. Gut. Vornehm, billig, ruhig. Wer die Vorteile eines Seebades und Luftkurorts ersten Ranges genießen will, dabel **Damburg, Kiel, Kaiser-Wilhelm-Kanal, Düppel** usw. kennen lernen möchte, fordere Prospekt **Friedrichsen, Weidefeld a. d. Ostsee, Boit Rappeln, Schwig.-Post, Ferienzüge b. Kiel.**

Modernes Frauenberuf.
Erste Leipziger Bakteriologin, Chemie u. Köchenschule. Leit. **Dr. Buslik**. Bisher hat die Schule 163 Damen ausgebildet. **Leipzig, Kellstr. 12.** Prospekt u. Jahresber. frei.

Pension Piper
Vornehme, behagliche, christliche Familien- und Fremdenpension.
Breslau XIII, Sadowajstraße 35, II.
Teleph. 8844. Frau **Rittmeister Piper**.

In ruhigem Schwarzwaldort
finder Erholungsbedürftige u. Lungenkranke Kun. bei alleinlebender Dame. Angebote an **H. Schlutow, Marzell, Post Randerh. I. Schwarzwm.**

Sanatorium Schierke
im Oberharz, 640 m ü. M.
Physik-diätet. Heilanstalt.

Dependance Kurhotel Baranberger Hof
Modernstes Hotel der Gegend.
Geh. San.-Rat **Dr. Haug, Dr. Kratzenstein**.

Luftkurort Bollendorf bei Trier-Bifel (Berg.-Rhnl.) In f. Jam. find. erholungsbed. i. Wäldchen reich. Autent. (15. Sept. bis 15. Juli) bei gründlicher Erleuchtung d. franz. Sprache, seine Umgangsformen, Dänisch, u. seine Klänge unter meiner persönlichen Leitung. Tennis, Bad, franz. Umgangspr. Tagl. franz. Stunden. G. Ref. Alles einbez. mon. 80, jährl. 700 Mt.
Mme. Barreau, Waldvill.

Knabenpensionat
Pfarrhaus Gattendorf, Grafschaft Schaumburg, Haineln. Vorbereitung für alle Schulen. Pension 820 Mark für untere Klassen.

Bad Pyrmont. „Waldecker Hof“.
Bestens empfohl. Hotel u. Pensionshaus. Familien-Pension I. Kur- und Baffanten-Aufenthalt. Haus für Geschäftsreisende. Neu renoviert. Mäßige Preise. Auto-Garage. — Telephon 17.
Hof. Wilhelm Lindhorst.

Höhenluftkurort Villingen
Bad-Schwarzwald.
706 m ü. d. M. 13 000 Einwohner mit Garnison. Interessante altertümliche Stadt. Herrlicher Stadtwald (4000 ha) Prospekte und Auskünfte durch das **Städt. Verkehrs-Büro.**

Waldkirch
Im badischen Schwarzwald, 30 Minuten Bahnfahrt von Freiburg, prächtig gelegener Wald-Luftkurort am Fuße des 1243 m hohen Kandel. Angenehmer Ferienaufenthalt, gute Unterkunft.
Näheres **Verkehrsauskunft.**

Bau-Schule
Rastede (Oldenburg).
Meister- und Polierkurse.
Vollständige Ausbildung in 5 Monaten. — Ausführl. Programm frei.

Alt-Posener Gold
Delikatess- und Gesundheits-Likör
schützt vor Magenverfäulung in jeder Jahreszeit.
% 31. 27. — % 31. 26. — 100.
Verpack. frei. Probel. 50 Pf.
P. Urbanowski, Posen, O.

Crinol-Haarfärbekamm
Völlig giftfrei, ohne Blei und ohne Kupfer, völlig unschädlich, dabei fransenswert einfache und saubere Handhabung. Jede gewünschte Schattierung erhältlich. Ausführliche Prospekte gratis. Pro Stück mit Haarfarbe 4.50 Mark. Porto u. Nachnahme extra.
Verkaufshaus:
„Merkur“ Baumgarten, Abt. C., Berlin 20, Wiesenstr. 43.

Ostseebad Bansin Pension Strandhaus
Wald an Ostsee und Wald. Vorsicht. Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekt versendet **Necker, Seebad Bansin.**

Polzin (Pommern). Kaiserbad-Sanatorium
Dr. med. Hölzl

Körlitz i. Schl. Töchterpensionat Nithach
Moltkestr. 21.
Hausalt **Sprachen Wissenschaften.**
Vervollständ. Haus mit Garten. Gute Verpflegung. Best. Ref. von Pensionärinnen. Geprüfte Lehrerinnen im Hause. Prospekt frei.

Hotel u. Pension Löwen
m. Depend. Belvédère a. See. Ruh., staubfr. Lage, gross. schatt. Garten a. See, elektr. Licht, Seebäder u. Ruderboote. Pension v. 4 Mk. an.
Prospekt durch **J. Riedl-Frei, Bes.**

Binz a. Rügen, Haus Wettin
Vervollständ. Pensionat, 1 Minute vom Strande. Vorsicht. Verpflegung (4.50) Zimmer für 2 und mehr Betten von 10-42 Mark.

Ostseebad auf Kreidefelseninsel Rügen!
25 000 Kurgäste, 21% Ausländer, 30 000 Passanten. Wunderbare Wald- und Seelage. Moderne komfortable Kureinrichtungen. Ausgedehnte Laub- und Nadelwälder. Familien- und Kinderbad von Welt! Vornehmes Kurhaus, Prachtbau im nördlichen Stil. Kurveranstaltungen, Sport und Vergnügungen aller Art.
Illustrierte Prospekte und Auskunft durch **die Kurdirektion.**

Bärenfels bei Ripsdorf im Erzgebirge 650 m. „Altes Forsthaus“.
Vervollständ. Familien-Pension. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte durch **Frau Prof. A. Burger.**

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Badesheim a. Rh. Hotel Darmstädter Hof
bekannt für vorzügliche Verpflegung und mäßige Preise.

Regenerations-Kuren

Schroth'sche Kur

Die Sommersteiner Regener.-Kuren, welche sich bei Krankheiten und Schwächezuständen* vorzüglich bewährt haben, sind nicht allein Genesungs- sondern auch Verjüngungskuren. Ihre Eigenart beruht auf radikaler Blut- und Säftereinigung, Befreiung des Organismus von Krankheitsursachen und Erhöhung des verlangsamten Stoffwechsels. Interessante Drucksachen und Broschüre D. 82 darüber gratis.

Kurbad Sommerstein-Saalfeld, Thür.

* Dauererfolge u. a. bei Neurasthenie, Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Impotenz, Magen- und Darmleiden, Diabetes, Hämorrhoiden, Rheuma, Gicht, Ischias, Arterienverkalkung, Hautleiden und Flechten, Herz-, Nieren-, und Leberleiden, Beinleiden, Frauenleiden jeder Art usw.

